



# auf.Recht

Evangelischer Frauengottesdienst 2017



# auf.Recht

Evangelischer Frauengottesdienst 2017



**Vorwort** →4

**Aus Vertrauen leben**  
**Röm 3,21-26 im Kontext des Römerbriefes** – *Claudia Janssen*

Exegese: Aus Vertrauen leben Röm 3 →8

Arbeitsübersetzung: Röm 3,1-31 in Dialogstruktur →15

Auslegung des Predigttextes: Röm 3,21-26 →17

**Römer 3 theopoetisch** – *Christina Brudereck* →22

**Lesefrüchte** →24

**Bausteine für die Gruppenarbeit**

Mit Gruppen zum Text arbeiten →27

Workshop zum Thema Gerechtigkeit →30

Filmempfehlungen zum Thema „Gnade und Sünde“ →33

**Bildmeditation** →34

**Bausteine für den Gottesdienst**

Liturgiebausteine →36

Predigt →40

Gottesdienstentwurf „auf.Recht“ →43

Kollekte →48

Liedvorschläge →49

**Literaturverzeichnis** →53

**Jetzt! aber ist Gottes Gerechtigkeit offenbart worden!**

**Die diesjährige Arbeitshilfe zum Frauengottesdienst widmet sich angesichts des 500-jährigen Reformationsjubiläums einem der prägnantesten Texte des Paulus aus dem Römerbrief, der auch für die evangelische Rechtfertigungstheologie wesentlich wurde: Röm 3,21-26.**

**Es ist mittlerweile die dritte EKD-weite Arbeitshilfe zum Frausonntag. Sie wird von den Evangelischen Frauen in Deutschland herausgegeben und von vielen Frauenwerken, Frauenarbeiten und Frauenhilfen getragen.**

**Mit Prof. Dr. Claudia Janssen konnten wir eine profilierte Neutestamentlerin finden, die den Predigttext Röm 3,21-26 im Kontext des Römerbriefes auf neuartige Weise prägnant und überraschend auslegt. Sie entstaubt die paulinische Rede von der Gerechtigkeit Gottes von einer überlagernden lutherischen Rechtfertigungslehre und entdeckt einen tief im Judentum verwurzelten Apostel Paulus. Die Relectura des Paulus zeigt ein neues Verständnis der Bedeutung der Tora auf. In neuer Sprache entfaltet Claudia Janssen die zugesprochene Gnade Gottes auf dem Hintergrund der zum menschlichen Alltag gehörenden Sündenerfahrungen. Unter Einbeziehung einer feministischen Kritik am traditionellen Sündenverständnis, entwickelt Claudia Janssen Sünde als strukturelle Sünde, die sich in konkreten Ungerechtigkeitserfahrungen äußert. Altes Rechtfertigungsmobiliar erhält eine aufregende Neupolitur und eine neue Zuordnung. So erscheint manch gewohnter Rechtfertigungssitzplatz im neuen Licht und lässt neue Raumperspektiven erkennen.**

**Verliebt in die Idee der Gnade und mit leichtem Gepäck ist die poetische Theologin Christina Brudereck unterwegs und**

**lässt den schwergewichtigen Römertext sprachlich leicht tanzen. Ihre Währung ist das Gottvertrauen. In ihrer Theopoetik verbindet sie wortgewandt Theologie mit Erfahrung.**

**Die Künstlerin Julia Krahn gehört zu den aufregendsten Entdeckungen der letzten Jahre. Ihre Fotografien erlauben einen unverstellten Blick auf die Verletzlichkeit des Kreatürlichen. Zartheit und Grazie gehen eine berührende Melange ein. Ihr Bilderzyklus „R-Evolution“ inspirierte uns zum Titel der Arbeitshilfe „auf.Recht“.**

**Die Bildmeditation nimmt den Faden der Würde der Gebückten auf und spürt der Freiheit des aufrechten Gangs nach. Mit dem Titel „auf.Recht“ möchten wir einen Kontrapunkt setzen zu einem alltäglichen Rechthabenwollen in der Welt und der Erfahrung des Aufrechnens von Leistung und Gegenleistung.**

**Neben literarischen und filmischen Anregungen enthält die Arbeitshilfe eine Vielzahl von Bausteinen für die Arbeit in Frauengruppen, einen Workshop zum Thema Gerechtigkeit, einen szenischen Gottesdienstentwurf, in dem Katharina von Bora auf heutige Frauen trifft, und eine ausgefertigte Predigt. Wir danken Pfarrerin Ute Niethammer, Referentin für Ökumene und WGT, Evangelische Frauen in Baden, und Petra Neumann-Janssen, Bezirksfrauenarbeit, Evangelische Frauen in Baden, für ihre Beiträge.**

**Mit der Kraft des aufrechten Gangs, der Verliebtheit zur Gnade im Herzen und einem kraftvollen Gottvertrauen wünschen wir allen Leserinnen viel Schwung und Freude beim Vorbereiten und Feiern des Frauensonntags 2017!**

# Aus Vertrauen leben

Röm 3,21-26

# 1. Einführung

## Keine Angst vor Paulus

Ojeh, wird die eine oder andere denken, ein Paulustext zum Frauentag – und dann noch ein so komplizierter ... Rechtfertigung, Gericht, Sünde, Blut und Opfer, das sind wirklich harte Brocken für einen einzigen Gottesdienst, an dem es ja vor allem auch darum geht, miteinander zu feiern und sich gegenseitig zu stärken. Ich bin der Meinung, dass der Text Röm 3,21-26 eine sehr kluge Wahl ist. Es lässt sich darin viel Ermutigendes entdecken und vielleicht auch ein neuer Verbündeter: Paulus. Für die Deutung seiner Briefe gibt es aus der internationalen neutestamentlichen Bibelauslegung wichtige neue Impulse. Diese finden aber nur ganz langsam Eingang in die deutsche Theologie und die evangelischen Gottesdienste. Manchmal habe ich den Verdacht, dass der autoritäre, antijüdische Paulus noch so viele Fans hat, dass ein neuer Blick auf diese für den Protestantismus wichtige Persönlichkeit gar nicht wirklich erwünscht ist.

So ist der deutschlandweit gefeierte Frauentag ein richtig guter Anlass, einen anderen Paulus zu präsentieren, der zusammen mit Frauen, Männern, mit Menschen aller Geschlechter und unterschiedlicher Herkunft, mit versklavten Menschen und Freien die Vision einer messianischen Gemeinschaft in Vielfalt wirklich werden ließ. Der Leitsatz der Gemeinden in Galatien (Kleinasien), an die der Apostel Paulus in der Mitte des ersten Jahrhunderts n.Chr. einen Brief geschrieben hat, kann hier als programmatisch angesehen werden: „Da ist nicht jüdisch noch griechisch, da ist nicht versklavt noch frei, da ist nicht männlich und weiblich: denn alle seid ihr einzig-einig im Messias Jesus“ (Gal 3,28). In den Gemeinden sollen die ethnische Herkunft, der soziale Status und das Geschlecht keine Hierarchien begründen. Ein Blick auf die Gesellschaft in den römischen Provinzen und Städten des Imperiums zeigt, dass dieser Grundsatz außergewöhnlich war. Denn Macht und Einfluss hatte, wer römischer Bürger, wer frei und männlich war. Gal 3,28 bietet in Kurzform die Vi-

sion eines anderen Miteinanders in der Gruppe von Menschen, die ihre Identität „in Christus“ hat, die sich als Körper des Messias Jesus versteht.

Doch Paulus wurde über lange Zeit ganz anders gesehen: als Begründer der christlichen Kirche, in der sich die Unterordnung der Frauen mit Körper- und Sexualitätsfeindlichkeit verband – er galt als der Frauenfeind schlechthin. Der Ausspruch in 1Kor 14,34: „das Weib schweige in der Gemeinde“ hat bis in unsere Gegenwart eine fatale Wirkungsgeschichte, ebenso wie seine Worte zur Homosexualität in Röm 1,26f. In der Anfangszeit feministischer Theologie wurden seine Briefe grundlegend kritisiert. Für Elisabeth Schüssler Fiorenza gelten sie immer noch als frauenfeindlich. Sie bezeichnet alle Versuche, hier befreiende Inhalte zu finden, als „Rettungsversuche unrettbar unterdrückter Texte“<sup>1</sup>.

Seit einigen Jahrzehnten geht die internationale Paulusforschung neue Wege und zeigt, dass das traditionelle Paulusbild auf Annahmen basiert, die nicht länger aufrecht zu halten sind. Schon Mitte der 1970er Jahre hat der schwedische Neutestamentler Krister Stendahl ein wichtiges Buch geschrieben: „Der Jude Paulus und wir Heiden“.<sup>2</sup> Programmatisch klingt hier an, was in den nächsten Jahrzehnten weiterentwickelt wurde: Paulus lebte und dachte in seinen jüdischen Traditionen, eine christliche Kirche hat er nicht gegründet. Diese entwickelte sich erst ab dem zweiten bis ins vierte Jahrhundert. Feministische Theologinnen wie Luise Schottroff, Elsa Tamez und Marlene Crüsemann haben dann ab den 1980 / 1990er Jahren an diese Forschungen angeknüpft und gezeigt, dass auch das Bild des autoritären Einzelkämpfers überhaupt nicht dem entspricht, was Paulus in seinen Briefen schreibt. Diese zeigen einen „Autor im

<sup>1</sup> Vgl. Elisabeth Schüssler Fiorenza, Gleichheit und Differenz. Gal 3,28 im Brennpunkt feministischer Hermeneutik, in: Berliner Theologische Zeitschrift 16 (1999), 212-231.

<sup>2</sup> Krister Stendahl, Der Jude Paulus und wir Heiden. Anfragen an das abendländische Christentum, München 1978.

Plural“, der mit vielen anderen Frauen und Männern unterwegs ist, mit ihnen zusammen lebt und arbeitet, der unermüdlich an einem weltumspannenden Beziehungsnetz der Gemeinden untereinander knüpft.

Oft werde ich gefragt, ob es einen Text gibt, um Paulus verstehen zu können und einen neuen Zugang zu diesen Menschen zu finden, der in der Mitte des ersten Jahrhunderts eine Reihe von Briefen an Gemeinden in verschiedenen Teilen des römischen Reiches geschrieben hat. Dann schlage ich den Brief an die Gemeinde in Rom Kapitel 12 vor, in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache.<sup>3</sup> Hier beschreibt Paulus seine Vorstellungen einer Gemeinschaft gleichberechtigter Menschen, die einander unterstützen, ermutigen und trösten:

<sup>1</sup> Ich tröste und ermutige euch, Geschwister: Verlasst euch auf Gottes Mitgefühl und bringt eure Körper als lebendige und heilige Gabe dar, an der Gott Freude hat. Das ist euer wortgetreuer Gottes-Dienst. <sup>2</sup> Schwimmt nicht mit dem Strom, sondern macht euch frei von den Strukturen dieser Zeit, indem ihr euer Denken erneuert. Dann wird euch deutlich, was Gott will: das Gute, das was Gott Freude macht, das Vollkommene (Röm 12,1-2).

Paulus ermutigt hier zu einem widerständigen Leben, das sich nicht daran orientiert, was in der Gesellschaft zählt. „Verlasst Euch auf Gottes Mitgefühl“, erinnert euch an Gottes Barmherzigkeitstaten, schreibt er an die Menschen in Rom, der Hauptstadt des mächtigen Imperium Romanum. Setzt Euch für Gott ein – mit Eurem Körper, als lebendige und heilige Gabe. Aufstehen, gegen den Strom schwimmen, dazu braucht es den Einsatz des ganzen Lebens, Mut und eine Gemeinschaft, die trägt. Von Anfang an spricht Paulus hier im Plural, nennt die Menschen „*adelphoi*“ – Brüder und Schwestern. Er will sie trösten und ermutigen. Auch für die Lektüre von Röm 3 empfiehlt es sich, diese Worte im Ohr zu haben. Der Text wirkt oft so alltagsfern und „schwer“, weil er die große Last der reformatorischen Tradition zu tragen hat. Verlasst euch auf Gottes Gerechtigkeit, auch wenn das Schwimmen gegen den Strom oft mühsam ist,

wenn ihr verzweifelt seid oder scheitert. „Ich ermutige und tröste Euch, Schwestern und Brüder ...“ – das ist der Schlüssel für die für uns oft schwer verständlichen Aussagen im Brief an die Gemeinde in Rom. Für die Menschen dort haben sie mitten in ihr Leben und ihre alltäglichen Erfahrungen hinein gesprochen.

„Schwimmt nicht mit dem Strom, sondern macht euch frei von den Strukturen dieser Zeit“ (Vers 2) – Paulus könnte auch sagen: von den Strukturen dieser Welt oder auch von den Strukturen des Todes und der Sündenmacht. In der Welt des Paulus war es die Erfahrung der Ungerechtigkeit unter Menschen, die auch er selbst erlebt hat. Versklavte Menschen wurden schon als Kinder sexuell ausgebeutet. Das war das Recht ihrer Besitzer\_innen, deren Gewalt sie schutzlos ausgeliefert waren. Steuern und Abgaben ließen viele Menschen verarmen. Auf der Suche nach Arbeit verließen sie ihre Heimat und landeten dann oft in den Elendsvierteln der großen Städte. In Rom lebte etwa eine Million Menschen in hohen baufälligen Häusern, die Straßen waren eng, schmutzig und laut. Über 90% der Bevölkerung gehörten zur Unterschicht, ein großer Teil von ihnen wusste oft nicht, wovon sie am nächsten Tag leben sollten. Krankheiten, Ausbeutung und Gewalt waren an der Tagesordnung. Viele von denen, die sich den messianischen Gemeinden anschlossen, gehörten zu diesen bitterarmen Menschen. Nach Gottes Willen, nach Gottes Gesetz leben, das wollten alle, die in der jüdischen Tradition zu Hause waren, auch Paulus. Aber die alltägliche Not ließ dafür oft keinen Raum. Auch Paulus ist immer wieder daran gescheitert. So erschien ihm die ganze Welt von einer menschenfeindlichen Übermacht versklavt, der Herrin Sünde.<sup>4</sup> Sie bringt Gewalt in das Leben der Menschen und macht sie zu ihren Mittäter\_innen. Paulus ermutigt die Menschen dazu, sich zu-

<sup>3</sup> Zum Folgenden vgl. Claudia Janssen, Ein einziger Körper. Bibelarbeit zum Brief an die Gemeinde in Rom 12,1-8, in: ahzw 2/2016.

<sup>4</sup> Vgl. dazu Luise Schottroff, Die Schreckensherrschaft der Sünde und die Befreiung durch Christus nach dem Römerbrief des Paulus (1979), in: dies., Befreiungserfahrungen. Studien zur Sozialgeschichte des Neuen Testaments, München 1990, 57-72.

sammenzuschließen, nicht länger mitzumachen und gemeinsam nach neuen Wegen zu suchen.

Grundlegend für alle theologischen Überlegungen des Paulus ist das Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit. Auch in dem für den Frauensonntag

ausgewählten Predigttext steht es im Zentrum. Im Folgenden werde ich einen Blick auf den größeren literarischen Kontext des Briefs an die Gemeinden in Rom werfen, in den dieser Text eingebettet ist, und dann die Verse im Einzelnen auslegen.

## 2. Der Kontext Gottes Gerechtigkeit gilt allen

Jetzt! hat Gott Gerechtigkeit offenbart – das ist die zentrale Botschaft des Paulus im dritten Kapitel des Briefs an die Gemeinde in Rom: Gerechtigkeit wird allen zum Geschenk gemacht, die darauf vertrauen, dass Jesus der von Gott gesandte Messias, der Christus, ist (Röm 3,21-26). Gottes Gerechtigkeit wird allen zugesprochen: jüdischen Menschen und auch den Menschen aus den anderen Völkern<sup>5</sup>. Paulus selbst weiß sich von Gott dazu berufen, als Apostel zu den Völkern zu gehen und diese gute Botschaft überall in der Welt zu verbreiten. Bei der Abfassung des Briefs hält er sich in Korinth auf und plant, nach Rom zu gehen, um von dort weiter nach Spanien zu reisen (Röm 15,24). Der Brief soll seine Ankunft vorbereiten, denn er selbst war bisher nicht dort. Paulus argumentiert hier sehr engagiert, weil er weiß, dass es aus jüdischer Sicht nicht selbstverständlich ist, dass nun auch die Menschen aus anderen Völkern in die Verheißungen Gottes an das Volk Israels mit einbezogen werden. Deshalb beruft er sich immer wieder auf Stellen aus der Tora, um die zu begründen. Dass Gott auch die Menschen aus anderen Völkern aufnehmen will, das haben schon die Prophet\_innen verkündet, betont er (Röm 3,21). Mit seinem Brief richtet er sich an jüdische Adressat\_innen und auch an Menschen anderer Völker, die in den Gemeinden in Rom zusammenkommen. So fragt er am Schluss des Kapitels eher rhetorisch (Vers 29): „Ist etwa Gott allein Gott des jüdischen Volkes? Und nicht auch Gott der Völker?“ und gibt auch gleich die Antwort: „Ja, gewiss: auch der Völker.“ Beide sollen sich nicht gegeneinander ausspielen lassen: „So gewiss Gott einzig ist! Gott spricht das Volk der Beschneidung auf Grund seines Vertrauens gerecht und auch die

Völker durch ihr Vertrauen“ (Vers 30). Vertrauen (griech.: *pistis*) meint hier sowohl den Glauben an Gott als auch das Vertrauen darauf, dass Jesus der Messias ist, den Gott auferweckt hat.

### Maßstab Tora

Schon in den ersten Worten des Briefes, mit denen sich Paulus den Gemeinden in Rom vorstellt (Röm 1,1-7), spricht er davon: Er sei zum Apostel berufen, um das Evangelium Gottes zu verbreiten, das in den heiligen Schriften verkündet wurde, das Evangelium über Jesus, den Messias. „Durch ihn wurden uns die Gabe und der Auftrag zuteil, in seinem Namen zu bewirken, dass alle Völker auf Gott hören und vertrauen“ (Vers 5). Er fährt fort: „Zu diesen gehört auch ihr, gerufen von Jesus, dem Messias. An alle Geliebten Gottes in Rom, gerufen, als heilige Geschwister zu leben: Unter euch wohne Freundlichkeit und Friede von Gott, unserem Ursprung, und von Jesus Christus, dem wir gehören“ (Vers 6-7).

Die Adressat\_innen des Briefes nennt Paulus „von Gott Geliebte“. Klaus Wengst führt dazu aus: „In der biblisch-jüdischen Tradition gilt Israel als geliebt (vgl. nur Dtn 7,7f.) [...]. Und als besonderes Zeichen der Liebe Gottes gilt die Gabe der Tora.“<sup>6</sup> Indem sich Paulus mit seinem Auftrag zu

---

<sup>5</sup> Ich verwende bewusst hier nicht das Wort „Heiden“, das z.B. die Lutherübersetzung bietet, weil es nicht deutlich macht, um wen es eigentlich geht. Im griechischen steht hier das Wort *ethne* – das einfach „Völker“ heißt. Wenn Paulus vom „Volk“ Israel spricht, verwendet er meistens ein anderes griechisches Wort: *laos*. Mit „den Völkern“ meint er also alle Menschen aus den „anderen“ Völkern, die nicht zu Israel gehören.

<sup>6</sup> Klaus Wengst, „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“ Israel und die Völker als Thema des Paulus – ein Gang durch den Römerbrief, Stuttgart 2008, 146.

den Völkern gesendet sieht, ermöglicht er ihnen durch seine Toraverkündigung an der Liebe Gottes zu Israel teilzuhaben. Sie werden Teil des Gottesvolkes und damit „heilig“. Gott wendet sich ihnen zu und nimmt sie hinein in den göttlichen Schalom, in den Frieden, der im umfassenden Sinne Glück, Wohlergehen und Heilwerden bedeutet.

Dieser Zuspruch ist mehr als eine Formel, die den Adressat\_innen Wohlergehen zuspricht. Paulus beschreibt einen Herrschaftswchsel, den sie vorgenommen haben, als sie sich der messianischen Gemeinde anschlossen. Nur Gott ist ihr Vater (griech.: *pater*<sup>7</sup>) und nicht Zeus, Jupiter oder der „Vater des Vaterlandes“ (griech.: *pater patridos* / lat.: *pater patriae*), ein Titel, der zuerst Augustus und dann fast allen weiteren Kaisern als Ehrentitel zugesprochen wurde. Sie leben in Gottes Frieden und nicht im römischen „Frieden“, der *pax Romana*. Die Zugehörigkeit der Menschen aus den Völkern zum Gott Israels, ihre „Adoption“ als Gotteskinder,<sup>8</sup> geschieht durch die Gabe der Tora, durch die Aufnahme in die Auslegungsgemeinschaft, durch gemeinsames Lehren und Lernen der Schrift.

Die zentrale Bedeutung der Tora betont er erneut am Schluss von Kapitel 3 in Vers 31: Wenn die Menschen aus den Völkern nun in die Liebe Gottes einbezogen werden und allen Gottes Gerechtigkeit durch das Vertrauen auf den Messias Jesus zugesprochen wird, brauchen wir dann die Tora überhaupt noch? „Heißt das, dass wir die Tora durch das Vertrauen außer Kraft setzen?“, fragt er und gibt wiederum gleich die Antwort: „Ganz gewiss nicht! Vielmehr bestätigen wir die Geltung der Tora.“ Darauf kommt es ihm an: Die Tora gilt weiter, sie hat Gültigkeit für Israel und auch für die Menschen aus den Völkern, sie ist die Weisung zu einem guten Leben und zugleich der Maßstab, nach dem Gott im Gericht urteilt.

### **Gericht ist ein Hoffnungswort:**

### **Gerechtigkeit wird aufgerichtet**

Von Kapitel 1 bis Kapitel 3 entwirft Paulus ein riesiges Gerichtsszenario.<sup>9</sup> Vor dem Gericht Gottes müssen sich alle Menschen verantworten, darüber

lässt er keinen Zweifel. Der Absatz Röm 1,18ff. beginnt mit dem griechischen Wort *apokalyptetai*: es ist offenbart, es ist enthüllt. Wie eine große Eröffnung und ein Vorzeichen für das Kommende steht dieses Wort vor der nachfolgenden Schilderung des Zorns, der vom Himmel kommt. Paulus macht damit deutlich, dass er im Folgenden apokalyptische Bilder zeichnet und in mythologischer Sprache spricht: Der Vorhang geht auf ... und eröffnet ist der Blick in die Tiefe der göttlichen Wirklichkeit. Paulus verwendet hier vor allem Sprachbilder und Vorstellungen, die ihm aus dem Ersten Testament vertraut sind, und aktualisiert sie für seine Gegenwart, bringt sie neu zum Sprechen.

Mehrfach spricht Paulus vom Zorn Gottes (griech. *orge*; vgl. Röm 1,18; 2,5; 12,19). Im menschlichen Bereich verbindet sich mit Zorn die Vorstellung eines unkontrolliert emotionalen Handelns. Paulus bezieht sich hier jedoch auf traditionelle biblische Vorstellungen, die Gottes Zorn an der sozialen Gestalt des idealen Königs orientieren. Wie dieser zürnt Gott nicht aus Unbeherrschtheit, sondern weil die Forderung nach Gerechtigkeit verletzt wurde. Gottes Zorn Raum zu geben, bedeutet im Ersten wie im Neuen Testament einen Verzicht auf die Ausübung eigener Vergeltung (Dtn 32,35; Röm 12,19).

Gottes Zorn richtet sich nicht allgemein gegen alle Menschen, sondern „gegen jegliche Missachtung dessen, was göttlich ist, gegen jedes Unrecht von Menschen, die durch ihr ungerechtes Handeln die Wahrheit unterdrücken“ (Röm 1,18). Mit dieser Konkretion wird deutlich, dass hier die Gegenwart seiner Adressat\_innen im Blick ist, das Unrecht, das Menschen anderen Menschen antun. Das Gottesbild, das hinter diesen Schilderungen des Paulus aufscheint, zeigt einen Gott, der der menschlichen Geschichte verbunden ist und seine Parteilichkeit gegenüber den Opfern von Gewalt und Unrecht zum Ausdruck bringt.

<sup>7</sup> Vgl. auch Ex 4,22; Hos 11,1.3; Jer 3,4.19; 31,9 u.ö.

<sup>8</sup> Marlene Crüsemann, Gott ist Beziehung. Beiträge zur biblischen Rede von Gott, Gütersloh 2014, 225.

<sup>9</sup> Vgl. zum Folgenden Claudia Janssen, Gottes Gericht: düstere Drohung oder Hoffnung auf Zukunft? Röm 1-3 und die Eschatologie des Neuen Testaments, in: BiKi 2008, 226-231.

Der Blick richtet sich auf eine veränderte Gegenwart, er ist an dem interessiert, was der bedrückenden Gegenwart ein Ende setzt. In diesem Kontext ist die Rede vom Gericht zu verstehen: Gottes Gerechtigkeit wird das letzte Wort haben. Alle Menschen müssen sich für ihre ungerechten Taten verantworten, auch der Kaiser und die Mächtigen, die meinen, über dem Recht zu stehen, und die die Rechtsprechung für ihre Zwecke benutzen. Gericht ist somit ein Hoffnungswort: Gerechtigkeit wird aufgerichtet.

Die einzige Möglichkeit, im Gericht zu bestehen, liegt nach Paulus darin, dass die Menschen zur Umkehr (griech. *metanoia*) bereit sind, gestärkt durch göttliche Güte. Er macht unmissverständlich deutlich, dass das göttliche Gericht sich daran entscheidet, wie Menschen handeln. Das Gericht geschieht *kata ta erga*, oft übersetzt: „nach den Werken“, nach der Lebenspraxis. In Röm 2,6 zitiert Paulus einen Satz aus Prov 24,12: „Gott gibt allen zurück, wie es ihrer Lebenspraxis entspricht: Ewig lebendiges Leben denen, die mit ausdauerndem Mut stets daran festhalten, das Gute zu tun – ein Leben im göttlichen Lichte zu führen, sich an der Wertschätzung und Unvergänglichkeit Gottes auszurichten“ (Röm 2,6-7). Gott tritt gegen die auf, die Unrecht tun. Das Handeln entscheidet über das Bestehen im Gericht, unabhängig von Herkunft, sozialem Status, Geschlecht oder ethnischer Zugehörigkeit (Röm 2,10-11). Die ungerechten Taten lassen Gott nicht unbeteiligt, mit Freundlichkeit, der göttlichen Gnade, will er Menschen zum Guten leiten. Sein Urteilsspruch ist gerecht, das Wort „gerechtes Gericht“ (*dikaiokrisia*, Vers 5) macht dies deutlich. Das göttliche Recht ist nicht käuflich, Gott beurteilt Menschen nicht nach der äußeren Erscheinung.

### **Die ganze Welt ist schuldig vor Gott (Röm 3,1-20)**

Dass Gott bei Menschen nicht auf Herkunft, sozialen Status oder Geschlecht achtet, bedeutet, dass es keine Privilegien gibt: Auch Jude oder Jüdin zu sein, reicht allein nicht aus, vor dem Gericht zu bestehen, wenn die Tora nicht erfüllt wird (Röm 2,25).

Doch wer kann den Willen Gottes erfüllen? Die Antwort, die Paulus darauf gibt, ist niederschmetternd: Niemand – alle stehen unter der Herrschaft der Sünde (Röm 3,9). Mit diesem Blick auf die Wirklichkeit scheint die Hoffnung, die die Rede vom Gericht für die Opfer von Unrecht und Gewalt bedeutet, unerreichbar zu sein. Gegen alle wird Anklage erhoben (Röm 3,10-18). Es gibt keine unschuldigen Opfer, alle sind zu (Mit-)Täter\_innen geworden und dienen der Sündenmacht (griech. *hamartia*).<sup>10</sup>

Die Verse Röm 3,10-18 sind eine eindrucksvolle Klage über diese Verstrickungen, die wir heute strukturelle Sünde nennen: „Niemand ist gerecht, nicht eine Einzige, nicht ein Einziger. [...] Ihre Füße rennen eilig zum Blutvergießen, Zerstörung und Elend hinterlassen sie auf ihren Wegen. Den Weg des Friedens kennen sie nicht ...“ Paulus zitiert hier Klagepsalmen aus der alttestamentlichen Tradition – und trotzdem kommen darin reale Erfahrungen der Armut, Sklaverei und politischer Herrschaft zu Wort, in denen aktuell die Toraübertretungen konkret werden: die Leiden und die Verstrickungen, die Angst und Ohnmacht, der die Menschen ausgesetzt sind und an deren Bestehen sie weiter mitwirken.

Die Lebenswelt, über die Paulus im Brief an die Gemeinde in Rom klagt, ist von der Gewalt des Imperium Romanum gezeichnet. Sie ist zerstört von Hass und Kriegen, in die sie alle aktiv oder passiv, laut oder schweigend verwickelt sind. Über diese Strukturen so zu klagen, setzt ein Wissen um Recht und Unrecht, um den Willen Gottes voraus. Bei Paulus erwächst aus dieser Klage die Einsicht, auf Gottes Gerechtigkeit angewiesen zu sein: „Kein Mensch schafft es, das zu tun, was die Tora verlangt, und so Gerechtigkeit im Angesicht Gottes zu erlangen. So ermöglicht es die Tora, die Herrschaft der Sündenmacht vollständig zu durchschauen“ (Röm 3,20-21).

---

<sup>10</sup> Vgl. Luise Schottroff, Die Lieder und das Geschrei der Gläubenden. Rechtfertigung bei Paulus, in: Paulus. Umstrittene Traditionen – lebendige Theologie: Eine feministische Lektüre, hg. von Claudia Janssen u.a., Gütersloh 2001, 44–66.

Wichtig ist an dieser Stelle zu betonen, dass hinter dieser Beschreibung des Scheiterns an der Tora eine gesellschaftspolitische Analyse der Gegenwart steht, die die Strukturen der *hamartia*, der Sündenmacht, herausstellt. Die Unfähigkeit, die Tora zu erfüllen, liegt nicht im Wesen des Menschen begründet, wie die Lutherübersetzung (1984) von Vers 22 nahe legt: „Sie sind allesamt Sünder“. Sie ist auch nicht im Wesen der Tora begründet. Es geht Paulus um konkrete Toraübertretungen, um ungerechtes Handeln, das vor dem Gericht Gottes verantwortet werden muss. „Alle haben Unrecht begangen“ – ohne Ausnahme. Das zeigt ihm der durch die Tora geschärfte Blick auf die Wirklichkeit im Imperium Romanum.

### **Gott greift zugunsten der Menschen ein (Röm 3,21-31)**

In Röm 3,21-26 häuft Paulus Sätze und Begriffe auf, die die „Gerechtigkeit Gottes“ zum Zentrum haben. Er ist erfüllt von dem tiefen Vertrauen, dass Gott zugunsten der Menschen, zugunsten des Lebens eingegriffen hat. Er klagt über die Strukturen des Todes, in die alle, auch er selbst, verwickelt sind, und ist zugleich fest davon überzeugt, dass Gottes Gerechtigkeit und Gottes Macht größer sind als diese. Gottes Gerechtigkeit ist sichtbar geworden, als Jesus, der den Tod eines jüdischen Märtyrers im Römischen Reich starb, von den Toten aufstand. Das war das Ende der Macht des Todes und der Macht der *hamartia*. Paulus nennt diese feste Überzeugung, das Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit, die Partei für das Leben ergriffen hat: *pistis*. Dieses Wort wird oft mit „Glauben“ übersetzt, angemessener ist „Vertrauen“. Denn darum geht es: um das neu geschenkte Urvertrauen in Gottes Lebenskraft. Frank Crüsemann fasst Paulus' Worte so zusammen: „Gott glaubt an uns, er hält uns die Treue, so wie kein Mensch an mich glaubt und je glauben kann, der mich nur etwas kennt. Gott vertraut uns, obwohl er uns kennt. Und das ändert alles.“<sup>11</sup> Das Vertrauen auf Gottes Treue ermutigt, das Leben neu zu gestalten, auch wenn Menschen dauernd Begrenzungen und Ohnmacht erfahren. Rechtfertigung – das Vertrauen

auf die Gerechtigkeit Gottes und auf Gottes Messias – bedeutet für Paulus, dass der Teufelskreis der Sündenmacht durchbrochen wird. Mitten in einer Welt, die dem Tod gehorcht, wird es möglich zu leben, miteinander nach dem Willen Gottes zu handeln.

### **Gericht und Gerechtigkeit**

Ist mit dem Vertrauen auf Gottes Eingreifen und seine Gerechtigkeit die Rede vom Gericht nicht letztlich überflüssig geworden? Können wir als Christ\_innen nicht darauf vertrauen, auf der sicheren Seite zu stehen? Die Vorstellung vom Gericht ist ja in der Wirkungsgeschichte oft benutzt worden, um Menschen Angst zu machen und sie unter Druck zu setzen. Sollten wir nicht besser ganz darauf verzichten?

Die Antwort darauf gibt ein Blick auf die Situation der Gegenwart. Es gibt weiterhin Ungerechtigkeit, an der wir beteiligt sind: an konkretem Unrecht und an dem Erhalt von ökonomischen Unrechtsstrukturen der Globalisierung – ein aktuelles Bild für das, was Paulus *hamartia* (Sünde / Unrecht) nennt. In vielem sieht unsere Situation kaum anders aus als die, die Paulus in seiner Klage beschreibt: „Ihre Füße rennen eilig zum Blutvergießen, Zerstörung, Not und Elend auf ihren Wegen. Den Weg des Friedens kennen sie nicht.“ Die Rede vom Gericht Gottes erinnert an die menschliche Verantwortung für die Gestaltung der Welt. Deshalb halte ich es für sinnvoll, sie nicht vorschnell aufzugeben. Es ist aber wichtig, sie so zu erklären, dass ihr tröstender Charakter wieder sichtbar wird. In der Bibel ist das Wort „Gericht“ ein Hoffnungswort, das dazu ermutigen will, auf Gottes Gerechtigkeit zu vertrauen. Es setzt darauf, dass jederzeit Umkehr möglich ist. Gott ist es nicht egal, was wir tun.

Der systematische Theologe Friedrich-Wilhelm Marquardt bezeichnet das Jüngste Gericht als Gespräch. Er sieht darin die Hoffnung, dass „auch

---

<sup>11</sup> Frank Crüsemann, Gott glaubt an uns – Glaube und Tora in Römer 3, in: ders., Maßstab Tora. Israels Weisung für christliche Ethik, Gütersloh 2003, 69.

dort – wie immer – Gott die Menschen ansieht, – ihr Wort sucht, – selbst als ein Fragender, nicht als Allwissender erscheinen will, – daß mithin Gericht wirklich Gespräch ist.“<sup>12</sup> Dann hieße, mit der Wirklichkeit des Gerichts zu rechnen, stets gesprächsfähig zu sein über das eigene Tun, über die Ziele des Lebens, über die Verstrickungen und die Verzweiflung angesichts des übermächtig erscheinenden Unrechts. Es hieße, über die Zerstörung zu klagen und nicht aufzugeben, an Gerechtigkeit zu glauben, sie im eigenen Leben zu verwirklichen – mit der Gewissheit, dass die Antwort auf alle Fragen die Größe und Freundlichkeit Gottes ist.

Diese Vorstellung des Gerichts ist der Hintergrund, vor dem das, was Paulus im Folgenden über Gottes Gerechtigkeit aussagt, zu verstehen ist. Mit ihr ist immer zu rechnen, auch wenn ich in diesem „Gespräch“ sagen muss, dass ich Unrecht getan habe und schuldig geworden bin. Die Tradition hat dafür das Wort „Rechtfertigung“ erfunden. Im Griechischen ist von der Gerechtigkeit Gottes (*dikaioyne theou*) die Rede, die Menschen zugeprochen wird.

---

<sup>12</sup> Friedrich-Wilhelm Marquardt, Was dürfen wir hoffen, wenn wir hoffen dürften? Eine Eschatologie, Bd. 3, Gütersloh 1996, 189.

### 3. Arbeitsübersetzung Römer 3 in Dialogstruktur\*

(auf der Basis der Übersetzung Bibel in gerechter Sprache 2011)

- Frage:** <sup>1</sup> Was ist nun das Besondere daran, Jüdin oder Jude zu sein? Was nützt die Beschneidung?
- Antwort:** <sup>2</sup> Vieles, in jeder Hinsicht! Vor allem: Ihnen sind die Worte Gottes anvertraut.
- F:** <sup>3</sup> Was heißt das? Wenn einige diesem Vertrauen nicht entsprechen, wird dann etwa Gottes Vertrauen zerstört, weil sie nicht vertrauen?
- A:** <sup>4</sup> Gewiss nicht! Vielmehr soll sich erweisen, dass Gott zuverlässig ist und dass alle Menschen unfähig sind, die Wahrheit zu sagen. So ist es geschrieben: *So erweist du dich gerecht in deinen Worten. Wird über dich gerichtet, trägst du den Sieg davon.*
- F:** <sup>5</sup> Wenn nun unser ungerechtes Handeln die Gerechtigkeit Gottes herausstreicht, was folgt daraus?
- A:** Ist Gott etwa ungerecht, Zorn walten zu lassen? So argumentieren die Leute. <sup>6</sup> Das stimmt nicht. Wie könnte Gott sonst über die Welt Gericht halten?

- F:** <sup>7</sup> Wenn die Wahrheit Gottes durch meine Unwahrhaftigkeit überreich wächst und damit zur Ehre Gottes beiträgt; warum werde ich dann wie ein Täter oder eine Täterin vor Gericht gestellt?
- A:** <sup>8</sup> Das ist doch absurd, wie gewisse Leute uns verleumden und behaupten, wir würden nach dem Motto handeln: „Lasst uns Böses tun, damit Gutes herauskommt.“ Dass die Täter und Täterinnen ihr Urteil erhalten, ist nur gerecht.
- F:** <sup>9</sup> Was heißt das nun? Können wir uns schützen?
- A:** Nein. Wir haben bereits Anklage gegen alle erhoben: Juden und Jüdinnen, Griechinnen und Griechen, alle stehen unter der Herrschaft der Sündenmacht.
- <sup>10</sup> So steht es geschrieben: *Niemand ist gerecht, nicht eine Einzige, nicht ein Einziger.*
- <sup>11</sup> *Niemand versteht, niemand sucht Gott.*
- <sup>12</sup> *Alle sind ausgewichen, sind allesamt korrupt geworden. Niemand handelt barmherzig, niemand, kein Mensch.*

<sup>13</sup> *Ihr Schlund – ein offenes Grab, ihre Zungen be-  
trügen. Schlangengift unter ihren Lippen,  
<sup>14</sup> voll Fluch und Unerbittlichkeit ihr Mund.  
<sup>15</sup> Ihre Füße rennen eilig zum Blutvergießen,  
<sup>16</sup> Zerstörung und Elend hinterlassen sie auf ihren  
Wegen.  
<sup>17</sup> Doch den Weg des Friedens kennen sie nicht.  
<sup>18</sup> Gott zu achten, steht ihnen nicht vor Augen.*

<sup>19</sup> Wir wissen: Das, was die Tora spricht, sagt sie zu denen, die in ihr zu Hause sind, so dass jeder Mund verstummt und die ganze Welt sich vor Gottes Gericht verantworten muss. <sup>20</sup> Denn kein Mensch tut die Tora und erlangt so Gerechtigkeit im Angesicht Gottes. Die Tora schafft Klarheit über die Sündenmacht.

<sup>21</sup> **Jetzt! hat Gott Gerechtigkeit offenbart unabhängig von den Tatfolgen, die die Tora aufzeigt. Dies ist bezeugt von der Tora, den Prophetinnen und Propheten: <sup>22</sup> Gottes Gerechtigkeit, die wirksam wird durch das Vertrauen auf Jesus, Messias, für alle, die vertrauen. Denn es besteht kein Unterschied.**

<sup>23</sup> **Alle haben ja Unrecht begangen, allen fehlt die Anerkennung durch Gott.**

<sup>24</sup> **Gerechtigkeit wird ihnen als Geschenk zugesprochen. Denn Gott hat sich ihnen zugewendet und sie befreit durch die Gegenwart des Messias Jesus. <sup>25</sup> Ihn hat Gott in seinem Sterben als öffentliches Lebens- und Versöhnungszeichen hingestellt, das durch Vertrauen wirksam wird. So ist Gottes Gerechtigkeit sichtbar geworden, die zuvor begangenen Verfehlungen einen Aufschub gewährt hat.**

<sup>26</sup> **Gott hat das Gericht aufgehoben und so göttliche Gerechtigkeit jetzt! sichtbar gemacht. So erweist sich Gott als gerecht und macht die gerecht, die durch Vertrauen auf Jesus leben.**

F: <sup>27</sup> Können wir uns also überlegen fühlen?

A: Ausgeschlossen!

F: Welches Verständnis der Tora ist gemeint? – eines, das (allein) auf dem Tun beruht?

A: Nein, das ist es nicht, sondern eines, das auf Vertrauen gründet.

<sup>28</sup> Wir kommen zu dem Schluss, dass Menschen auf Grund von Vertrauen gerecht gesprochen werden – ohne dass die ganze Tora getan wurde.

F: <sup>29</sup> Ist etwa Gott allein Gott des jüdischen Volkes? Und nicht auch Gott der Völker?

A: Ja, gewiss: auch der Völker. <sup>30</sup> So gewiss Gott einzig ist! Gott spricht das Volk der Beschneidung auf Grund seines Vertrauens gerecht und auch die Völker durch ihr Vertrauen.

F: <sup>31</sup> Heißt das, dass wir die Tora durch das Vertrauen außer Kraft setzen?

A: Ganz gewiss nicht! Vielmehr bestätigen wir die Geltung der Tora.

---

\* Die Arbeitsübersetzung macht die Dialogstruktur des Textes sichtbar und weist mit „Frage“ und „Antwort“ darauf hin.

## 4. Auslegung des Predigttextes

<sup>21</sup> Jetzt! hat Gott Gerechtigkeit offenbart unabhängig von den Tatfolgen, die die Tora aufzeigt. Dies ist bezeugt von der Tora, den Prophetinnen und Propheten:

<sup>22</sup> Gottes Gerechtigkeit, die wirksam wird durch das Vertrauen auf Jesus, Messias, für alle, die vertrauen. Denn es besteht kein Unterschied.

Paulus ist erfüllt von tiefem Vertrauen, dass Gott zugunsten der Menschen eingegriffen hat. Gottes Gerechtigkeit ist sichtbar geworden, als Jesus, der den Tod eines jüdischen Märtyrers im Römischen Reich starb, auferstand. Das war das Ende der Macht des Todes. Diese Befreiung geschieht jetzt (griech.: *nyni*). In der Übersetzung habe ich deshalb ein Ausrufezeichen hinter das „jetzt“ gesetzt. Jetzt! bedeutet, dass Gottes Handeln den Ablauf der Zeiten unterbricht. Es ist ein jubelndes Jetzt!, es bedeutet das „Heute“ des Heils, der Befreiung, der Rettung. Es ist in seiner Tragweite dann zu erfassen, wenn die Verzweiflung über das Ausgeliefertsein an die Macht der *hamartia* und des Todes, die in dem Klagepsalm (3,10-18) zum Ausdruck kommt, ernstgenommen wird.

Im Brief an die Gemeinde in Rom gibt es eine ganze Kette von „Jetzt's“:<sup>13</sup> Jetzt! ist Gottes Gerechtigkeit sichtbar (3,21), ... sind wir gerecht gesprochen (5,9), ... empfangen wir Versöhnung (5,11), ... sind wir bereits wie Gestorbene für das Gesetz (7,6), ... gibt es keine Aburteilung mehr (8,1), ... gibt es nicht mehr nur Leid und Schmerzen (8,18.22). Jetzt! ist die Rettung näher (13,11), ... habt ihr Barmherzigkeit empfangen (11,30). Und doch geht die Gegenwart weiter, in der Leid, Gewalt und Tod zur Tagesordnung gehören. Das „Jetzt!“ ist die Zeit des Messias, es bezeichnet eine besondere Qualität der Zeit, die sich außerhalb und innerhalb unserer linear messbaren Zeit bewegt. Das Jetzt! ist die messianische Zeit, sie verbindet Erinnerung und Hoffnung, Vergangenheit und Gegenwart, Ursprung und Ziel, sie ist die „Jetztzeit“<sup>14</sup>.

Jetzt! ist Wirklichkeit, was in der Schrift von den Prophet\_innen verheißt wird und zwar *choris nomou*. Dieser griechische Ausdruck ist

schwer zu übersetzen. Wörtlich heißt er: „außerhalb“ oder „unabhängig“ von der Tora. Gemeint ist wohl, dass den Menschen Gerechtigkeit zugesprochen wird, obwohl dies „gerechterweise“ – d.h. nach den Maßstäben der Tora – nicht möglich wäre. Denn die Tora zeigt sehr klar auf, dass ungerichtetes Handeln vor Gott nicht besteht und jede Tat Folgen nach sich zieht, die auch Gott betreffen. Die Übersetzung „unabhängig von den Tatfolgen der Tora“ versucht das aufzugreifen. Gottes Gerechtigkeit setzt sich sogar über die eigenen Maßstäbe von Gerechtigkeit hinweg. „Sie wird wirksam durch das Vertrauen auf Jesus, Messias, für alle, die vertrauen.“ Gottes Gerechtigkeit gilt allen, alle bedürfen dieser Gerechtigkeit:

<sup>23</sup> Alle haben ja Unrecht begangen, allen fehlt die Anerkennung durch Gott.

Das hatte Paulus in den vorangehenden Kapiteln sehr klar herausgestellt und in der Klage vor Gott gebracht. Im „Gespräch mit Gott“ müssen alle eingestehen, dass sie Unrecht getan haben, dass sie nicht herauskommen aus den Verstrickungen in die Sünde, die ihren Alltag bestimmt. Im griechischen Text steht hier das Verb *hamartanein*, das ungerichtetes Handeln beschreibt, konkrete ungerichte Taten. Martin Luther hat in seiner Übersetzung eine entscheidende Veränderung vorgenommen, indem er das konkrete Tun zu einer Zustandsbeschreibung machte, die die Menschen wesensmäßig bestimmt: „Sie sind allesamt Sünder.“ Ist das so ein großer Unterschied? Der Neutestamentler Wolfgang Stegemann hat das auf einem Studientag einmal so erklärt: „Wenn ein Kind in der Mathearbeit eine ‚Fünf‘ geschrieben hat, dann hat es ein ‚mangelhaft‘ dafür bekommen, aber es ist nicht ‚mangelhaft‘“. Das gilt es zu unterscheiden. Paulus

<sup>13</sup> Vgl. Frank Crüsemann, Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen. Die neue Sicht der christlichen Bibel, Gütersloh 2011, 315-325.

<sup>14</sup> Vgl. Giorgio Agamben, Die Zeit, die bleibt. Ein Kommentar zum Römerbrief, Frankfurt/Main 2006, 11.

geht hier nicht davon aus, dass Menschen von ihrer Natur aus sündig sind, sondern dass sie Unrecht tun, dass sie in die Verstrickungen der Sünde und des Todes eingebunden sind, aus denen sie sich nicht aus eigener Kraft befreien können. Gott sieht diese Übermacht des Unrechts, unter der das Tun der Tora für viele nicht mehr möglich ist. Gott lässt dies nicht unberührt und schickt den Messias, um die Menschen aus den Verstrickungen des Unrechts zu befreien:

**24** Gerechtigkeit wird ihnen als Geschenk zugesprochen. Denn Gott hat sich ihnen zugewendet und sie befreit durch die Gegenwart des Messias Jesus.

In diesem Vers kommen hintereinander mehrere „große“ Worte zusammen. Ich verwende nun zunächst die übliche Übersetzung der griechischen Begriffe: Gerechtigkeit, Gnade, Erlösung. Gott ist das Subjekt des Handelns: Sie schenkt uns aus Gnade Gerechtigkeit und bewirkt dadurch unsere Erlösung „durch“ Jesus Christus. Diese Hauptworte klingen im Deutschen sehr gewichtig – inhaltlich sind sie es auf jeden Fall. Doch Paulus schreibt hier keine dogmatische Abhandlung, sondern jubelt über die Befreiung, die er selbst erfahren hat – diese gute Botschaft will er allen mitteilen. In meiner Übersetzung habe ich versucht, diesen Ton zu treffen, und habe die Hauptworte in Tätigkeitswörter aufgelöst: Alles geschieht *dorean* (gr. *dorea* = Geschenk): geschenkerweise, unentgeltlich. Luther (1984) übersetzt: „ohne Verdienst“, die Einheitsübersetzung: „ohne es verdient zu haben“ – sie denken hier von den Empfangenden aus. In meiner Übersetzung möchte ich den Geschenkcharakter der Gerechtigkeit betonen, die Gott freudig gibt. Das griechische Wort *charis*, das meist mit „Gnade“ übersetzt wird, kann auch Freundlichkeit heißen oder Wohltaten meinen, eine „Zuwendung“: materiell wie in der Kollekte in Korinth (2 Kor 8,4) oder als Geste in Bewegung auf einen anderen Menschen zu: Gott wendet sich liebevoll den Menschen zu.<sup>15</sup> In dem Wort *apolytrosis*, oft mit „Erlösung“ übersetzt, schwingt wie im Deutschen auch die konkrete Bedeutung des Loslösens / Auslösens

mit. Es wurde u.a. beim Freikauf von Versklavten verwendet: Es geht konkret darum, die Fesseln zu lösen. In der Geschichte des Volkes Israels wurde damit die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten bezeichnet. Hier in Röm 3 beschreibt es die Befreiung aus der Sklaverei der *hamartia*, der Sünden- und Todesmacht. Gott wendet sich uns zu und befreit uns „in / durch“ Jesus Christus. Über die Bedeutung des kleinen Wörtchens „en“ wurden schon ganze Bücher verfasst. Es hat viele Facetten: Es meint die Gemeinschaft, die wir mit dem Messias haben, in der messianischen Gemeinde, dem Leib Christi (Röm 12,4), sie geschieht durch ihn. In meiner Übersetzung „durch die Gegenwart des Messias Jesus“ möchte ich deutlich machen, dass die Befreiung gegenwärtig in der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen erfahrbar ist: in Christus, im Leib Christi, der durch die Menschen in den Gemeinden verkörpert wird. Im nächsten Vers führt Paulus dieses Befreiungsgeschehen weiter aus:

**25** Ihn hat Gott in seinem Sterben als öffentliches Lebens- und Versöhnungszeichen hingestellt, das durch Vertrauen wirksam wird. So ist Gottes Gerechtigkeit sichtbar geworden, die zuvor begangenen Verfehlungen einen Aufschub gewährt hat. **26** Gott hat das Gericht aufgehoben und so göttliche Gerechtigkeit jetzt! sichtbar gemacht. So erweist sich Gott als gerecht und macht die gerecht, die durch Vertrauen auf Jesus leben.

Diese Worte hatten über die Jahrtausende wohl die schwerwiegendste Wirkungsgeschichte. Was bedeutet es, dass Gott ihn hingestellt hat als *hilastion* in seinem Blut? Luther (1984) übersetzt: „Den hat Gott hingestellt als *Sühne* in seinem Blut“, die Einheitsübersetzung: „Ihn hat Gott dazu bestimmt, *Sühne zu leisten* mit seinem Blut.“ Steht hier die Vorstellung eines Sühnopfers im Hintergrund? Musste Gott durch das Opfer Christi versöhnt werden, hat er sich möglicherweise sogar selbst geopfert, um Gott zu versöhnen?

<sup>15</sup> Vgl. Marlene Crüsemann, *Trost, charis und Kraft der Schwachen: Eine Christologie der Beziehung nach dem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth*, in: dies., *Gott ist Beziehung. Beiträge zur biblischen Rede von Gott*, Gütersloh 2014, 184–205.

In der neueren Forschung wird nicht mehr davon ausgegangen, dass es hier um ein Sühnopfer geht. Vielmehr wird auf die kultischen Hintergründe des großen Versöhnungstages (Jom Kippur) hingewiesen, auf die Paulus hier Bezug nimmt. Die Übersetzung: „Ihn hat Gott in seinem Sterben als öffentliches Lebens- und Versöhnungszeichen hingestellt“ soll diese sichtbar machen. Mit dem Wort *hilasterion* bezieht sich Paulus auf die Opferpraxis am Tempel. Das *hilasterion* (hebr. *kapporet*) bezeichnet einen konkreten Ort, eine Platte aus Gold unter den Kerubim im Allerheiligsten des Tempels: An ihr konzentriert sich die göttliche Gegenwart (vgl. Ex 25,17-22). Hier bringt der Hohepriester am großen Versöhnungstag ein Opfer für Gott dar. Wichtig ist: *hilasterion* ist der Ort – nicht das Opfertier. *hilasterion* ist der Ort – nicht das Opfertier. Es ist der Ort, von dem die Versöhnung ausgeht. Paulus verwendet den Begriff in Röm 3,25 als Metapher. Ein vergleichbares Bild verwendet er für die Gemeinde: „Wisst ihr nicht, dass euer Körper Tempel der heiligen Geistkraft ist?“ (1Kor 6,19). Dahinter steht die Vorstellung, dass die Körper der Menschen der Körper des Auferstandenen sind, dass sie heilig sind, dass Gottes Geistkraft in ihnen gegenwärtig ist. Das *hilasterion* ist im Tempel ein Ort ganz besonderer Heiligkeit im Allerheiligsten, das nur einmal im Jahr am großen Versöhnungstag vom Hohepriester betreten wurde. Paulus nennt den Messias *hilasterion*: Ort der göttlichen Gegenwart. Dieser steht für die Befreiung (*apolytrosis*) von der *hamartia* – von der Sündenmacht. Sie ist durch seine Auferweckung gebrochen. Wirksam wird diese Befreiung durch das Vertrauen der Menschen auf Gott, durch ihre Beziehung zu Gott. Frank Crüsemann fasst zusammen: „Der Tod Jesu wird nicht mit Hilfe der Terminologie der kultischen Sühneriten gedeutet (...); sie ist eine Möglichkeit die Vergebungsbereitschaft Gottes auszudrücken.“<sup>16</sup> Mit dem Wort *hilasterion* zeichnet Paulus ein Bild: Gott schenkt den Menschen einen Ort der Versöhnung, in den sie eintreten können, hier sind sie frei. Mit der Auferweckung des Messias hat Gott eine Tür in den Lebensraum für alle geöffnet.

Der Ausdruck: „in seinem Blut“ bezieht sich ebenfalls auf den Tempelkult. Hier symbolisiert das Blut Leben und Neuanfang. Nach biblischem Verständnis gilt das Blut als Träger der Lebenskraft von Mensch und Tier, ihm wird sühnende, schützende, reinigende und heiligende Kraft zugeschrieben (Lev 17,11). Zum Verständnis des Wortes „Blut“ ist es wichtig, es in allen seinen Facetten zu betrachten, die es biblisch hat: Leben und Tod.

Wird das *Heilsgeschehen im Tod* gesehen – dann ist es das Sterben (das vergossene Blut), das Befreiung / Erlösung bedeutet. Anders ausgedrückt: In dieser Deutung ist Jesu Tod das Sühnopfer, das die Erlösung bewirkt. Dies widerspricht jedoch der Bedeutung von *hilasterion*: Jesus ist der Ort, an dem Versöhnung sichtbar wird.

Mit der *Perspektive der Auferstehung* wird der Tod aus der Erfahrung neuen Lebens heraus gedeutet. Die Befreiung liegt in diesem Verständnis darin, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Gottes Versöhnung wird darin sichtbar, dass die Macht des Todes gebrochen ist: Blut bezieht sich hier auf Jesu ganzes Leben und bezieht auch die Ermordung am Kreuz mit ein. Der gewaltsame Tod des Messias (das vergossene Blut) wird für Paulus zum Zeichen von Gottes Gegenwart: Gott hat den Ermordeten nicht im Tod gelassen, sondern auferweckt. Nicht der Tod hat Heilsbedeutung, sondern allein das Versöhnungshandeln Gottes, das in der Auferweckung des Messias erfahrbar wird.

Die Bezeichnung Jesu als *hilasterion*, als Ort und Zeichen der Versöhnung, ist für Paulus ein Bild der Ermutigung, mit dem er zum Ausdruck bringen will, dass auch angesichts des Todes mit Leben zu rechnen ist, Leben, das von Gott geschenkt ist. Alle können neu anfangen und in der Gegenwart des auferweckten Messias leben, „in“ Christus. Gott schenkt Gerechtigkeit jetzt! und hält das Gericht auf (das ist mit dem Wort *anoché*: Aufhalten gemeint). Denen, die auf Jesus als den Messias vertrauen, wird Gerechtigkeit zugesprochen.

<sup>16</sup> Frank Crüsemann, Art. *kipper* (hebr.), in: Glossar der Bibel in gerechter Sprache, hg. von Ulrike Bail u.a., Gütersloh 2006, 2367.

## 5. Aktuelle Perspektiven

### Glauben heißt anfangen gerecht zu leben

Der lutherische Bischof und Neutestamentler Krister Stendahl war einer der ersten, der auf die grundlegenden Unterschiede zwischen Paulus und Martin Luther aufmerksam gemacht hat. Die Forschungen von Krister Stendahl sind in der Folgezeit international rezipiert worden und wurden auch von feministischen Theologinnen aufgegriffen und weitergeführt. Sie haben maßgeblich zu dem Projekt einer „Entlutherisierung“ der paulinischen Theologie beigetragen. Abschließend will ich nun der Frage nachgehen, wie die Gedanken des Paulus in Röm 3 in die Gegenwart sprechen können, nachdem die Last der Wirkungsgeschichte von ihnen abgeschüttelt wurde. Dafür blicke ich zuerst auf das, was nicht zu Paulus gehört, sondern ihm im Laufe der Geschichte aufgebürdet wurde:

- Abgeschüttelt wurde: Menschen sind von ihrem Wesen her sündig und daher nicht liebenswert. Erst wenn sie das eingestehen, können sie auch erlöst werden.
- Abgeschüttelt wurde: Menschen können von sich aus nicht gerecht handeln, weil sie zu selbstbezogen sind.
- Abgeschüttelt wurde: Jesu Tod am Kreuz hat die Erlösung bewirkt.
- Abgeschüttelt wurde: Jesus ist für „meine“ persönlichen Sünden gestorben.
- Abgeschüttelt wurde: Gott musste durch Jesu Opfer versöhnt werden.
- Abgeschüttelt wurde: ein verinnerlichtes Verständnis von „Gerechtigkeit“, „Glauben“ und „Erlösung“.
- Abgeschüttelt wurde: Das Gesetz, d.h. die Tora, hat keine Bedeutung mehr für uns Christ\_innen.
- Abgeschüttelt wurde: eine im Kern antijüdische christliche Theologie.

Die Liste ließe sich fortschreiben. Spannender ist es aber zu schauen, wie der Text nun neu zu sprechen beginnt. Der Brief an die Gemeinde in Rom beschreibt einen Gott, der mit der menschlichen Geschichte verbunden ist, parteilich mit den Opfern von Gewalt und Unrecht. Ungerechte Taten lassen Gott nicht unbeteiligt, die Tora gibt klare

Maßstäbe für gerechtes Handeln. Das Recht Gottes ist unparteilich, sie fordert alle Menschen zur Umkehr auf, die sich am Unrecht beteiligen. Paulus geht davon aus, dass die Tora grundsätzlich zu halten ist, auch er versucht sein eigenes Leben an ihren Weisungen auszurichten.

In den ersten drei Kapiteln des Briefs beschreibt er jedoch, wie alle daran scheitern. Zu groß ist die Macht der *hamartia*, die Macht der Sünde und des Todes, in deren Strukturen alle verstrickt sind: jüdische Menschen und Menschen aus den anderen Völkern. Am intensivsten spricht mich der Klagepsalm in Röm 3,10-18 an. Die Verzweiflung über die Zerstörung, die Lügen, den Unfrieden, über das Wissen, am Blutvergießen beteiligt zu sein und keinen Ausweg zu finden, teile ich. Dazu genügt oft schon ein Blick in die Zeitung.

Paulus hat das tiefe Vertrauen, dass Gott die Menschen in dieser Situation nicht allein lässt. Doch merke ich, dass es mir schwerfällt in das jubelnde „Jetzt!“ einzustimmen. An dieser Stelle stehe ich dem Text immer noch fragend gegenüber. Welche Erfahrung steht dahinter, dass Paulus so sicher ist, dass die Macht der Sünde und des Todes ein Ende gefunden haben? Auch er hat ja gesehen, dass das Morden, der Hunger und die Erniedrigung von Menschen weitergehen. Woher kommt das tiefe Gottvertrauen, das aus seinen Worten spricht? Wo und wie wird für ihn Auferstehung wirklich? Hier bin ich darauf angewiesen, auf meine eigenen Erfahrungen zu schauen. Und das ist für mich der Schlüssel, mit dem ich diesen mir doch sehr fremden Text aufschließen kann.

Ich beginne mit der Vorstellung des Gerichts. Ich spüre, wie heilsam es ist, gesprächsfähig über die eigene Beteiligung am Unrecht zu sein. Ich kann es mir ansehen, muss es nicht weg-schieben oder mein Scheitern schönreden. Der Blick auf die Wirklichkeit, wie sie ist, braucht Mut. In diesem Sinne verstehe ich Rechtfertigung als Ermutigung, genau hinzusehen und mit Gott und meinen Mitmenschen darüber ins Gespräch

zu kommen. Die Vorstellung des Gerichts als „Gespräch“ ermöglicht es mir, mein Schuldigwerden einzugestehen, ohne als Mensch abgewertet zu werden. Dabei geht es nicht um eine allgemeine Sündhaftigkeit, sondern ganz konkret um die Situationen, an denen ich an meine Grenzen komme, scheitere und mich ohnmächtig fühle. Dies Gott und anderen mitzuteilen, ist ein erster Schritt aus der Resignation heraus. Die Möglichkeit immer wieder neu anfangen zu können, setzt neue Kräfte frei. Auch wenn es nicht gelingt, kannst du auf Gottes Gerechtigkeit und Zuwendung vertrauen. So verstehe ich Paulus' Zuspruch. In einem gemeinsamen Artikel haben Luise Schottroff und ich versucht, „Rechtfertigung“ zu beschreiben: „Das Vertrauen auf Gottes Treue ermutigt, das Leben neu zu gestalten, auch wenn Menschen dauernd Begrenzungen und Ohnmacht erfahren. Glauben heißt anfangen gerecht zu leben.“<sup>17</sup> Mit Gottes Gerechtigkeit gestärkt, richte ich mich auf und habe die Kraft, die Komplexität der Wirklichkeit auszuhalten. Das ist in der aktuellen gesellschaftlichen Situation nötiger denn je. Populistische Parolen bieten vermeintlich einfache Lösungen, um den Preis, andere abzuwerten, auszugrenzen und auf den kurzfristigen Erfolg zu schauen. Rechtfertigung bestärkt dazu, einen langen Atem zu haben,

auf die kleinen Schritte zu vertrauen und die Vision der Gerechtigkeit, die allen gilt, nicht aus dem Blick zu verlieren.

Eine zweite Stelle, an die ich mich mit meinen eigenen Erfahrungen anzunähern versuche, ist Paulus' tiefes Vertrauen darauf, dass die Befreiung „in Christus“ geschieht. Ich spüre die Sehnsucht, diesen Ort des Lebens und der Versöhnung zu erleben, die Lasten der Verantwortung und der Anstrengung ablegen und teilen zu können. Wo ist dieser Raum der Versöhnung und des Friedens, den Gott uns eröffnet hat? Paulus jubelt: Jetzt! ist er da, heute ist die Befreiung zu erfahren. Paulus hat sie erfahren im Miteinander der Menschen, die sich dem Messias Jesus anschließen. Aber er ist hier wenig konkret. So ist der Text eine Einladung an uns, diese Leerstelle zu füllen und uns gegenseitig davon zu berichten, wo wir diese Erfahrungen gemacht haben. Vielleicht sind es keine spektakulären Erlebnisse: die Freude gemeinsam etwas erreicht zu haben, spirituelle Momente, Gemeinschaft zu erfahren, getröstet zu werden, jemand anderem helfen zu können. Meine Erfahrungen „in Christus“ haben meistens mit anderen Menschen zu tun, mit denen ich Momente erlebe, in denen sich manchmal nur für einen kleinen Augenblick eine Tür öffnet in eine andere Wirklichkeit.

#### **Claudia Janssen**

→ Professorin für Feministische Theologie / Theologische Geschlechterforschung an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal-Bethel. Sie ist u.a. Mitherausgeberin der Bibel in gerechter Sprache.

---

<sup>17</sup> Claudia Janssen / Luise Schottroff, Endlich Streit um die Rechtfertigungslehre, in: Junge Kirche 4/2007, 27.

# Römer 3 theopoetisch

## **Bibel**

Wenn der Zeitgeist mir mal wieder eine Botschaft diktieren will / Wenn die Worte der Welt mich müde machen / Die Nachrichten mich vereinfachen / Wenn Wissen nur noch Wiki ist, aber keine Weisheit / Dann ziehe ich mich zurück ins Schweigen / Und blättere durch die seidenen Seiten meiner lieben Bibel / Großartige Poetin, Geschichtenerzählerin und Lehrerin

### **Brief an die Gemeinde in Rom**

Ich berge mich in meiner Erzählgemeinschaft / Danke für die heiligen Worte, die wir mit vielen teilen / Für Erinnerung, die Überlieferung / Für das Bild einer Hauskirche in der Großstadt / Verbundenheit über Generationen / Ich besuche die Kirche wie eine vertraute Freundin / Ich verbinde mich mit denen, die vor mir waren / Mit meinen Großmüttern zum Beispiel / Ich hüte ihr Erbe wie einen Schatz

### **Bibel, Brief an die Gemeinde in Rom, Kapitel 3, erster Vers**

Was ist nun das Besondere daran, Jüdin oder Jude zu sein? / Vor allem: Ihnen sind die Worte Gottes anvertraut. / Ich denke an ein jüdisches Café in Rosebank, Südafrika, / wo ich Kezia, Sonia und Sarah kennenlernte. / Drei Jüdinnen, engagiert in der Synagoge und im Widerstand gegen Apartheid. / Mutige Frauen. / Sie erzählen, wie sie in den Dreißigerjahren geflohen sind. / Aus Deutschland, gerade noch rechtzeitig. / Wie sie zunächst nur an sich denken konnten. / Weil der Horror des Naziregimes sie verstummen ließ. / Wie die Trauer um die vielen Angehörigen ihnen den Atem nahm. / Und wie ihre Tradition sie dann weiterführte. / Der Glaube, dass wir gerufen sind, den Namen Gottes zu heiligen. / Wie sie sich aufmachten, genauer hinsahen. / Wie sie sich nicht länger nur als Opfer wahrnahmen, / sondern auch sahen „Wir können etwas tun!“ / Wie sie in die schwarzen Townships fuhren, / Schulspeisungen organisierten, sich einmischten, sich riskierten. / Wie ihr Gottvertrauen den Blick veränderte. / Für die eigene Würde und die Würde von Familie Mensch. / Wie ihnen ihre Tradition half, die Vergangenheit nicht zu vergessen, / sie aber auch nicht alles bestimmen zu lassen – um der Zukunft willen. / Den schweren Erfahrungen zum Trotz.

## **Reformation**

Ich bin gerne Protestantin / Ich schätze die Freiheit, die Mündigkeit, die Beteiligung / Keinen Papst zu haben / Und überhaupt niemanden, der allein alles weiß / Danke für die Bibel in meiner Muttersprache / Dass die Demokratie ins Lesen kam

### **Bibel, Brief an die Gemeinde in Rom, Kapitel 3, 22. Vers**

Gottes Gerechtigkeit, die wirksam wird durch das Vertrauen auf Jesus, / Messias, für alle, die vertrauen.

#### *Vertrauen*

Zu glauben, fasziniert und beseelt mich mehr als alles / was ich zählen, beweisen und kaufen könnte / Gottvertrauen ist die Gegenbewegung zum Zynismus / Ich bin verliebt in die Idee der Gnade / Diese existentielle Erfahrung, als Suchende schon gefunden zu sein / Verzeihen, Überwinden, Neuanfangen / Das Recht, ein anderer Mensch zu werden

#### *Jesus*

Die große Erzählung von Jesus, dem Christus / gibt meinem Leben den Rhythmus / Ich feiere im Advent die Schönheit des Wartens / Die Vorfreude auf die Ankunft des Heiligen / Offene Türen in einer Welt, die uns so oft zuschlägt / Ich liebe das Geheimnis von Weihnachten / Geboren in der Mitte der Welt / Dass Jesus weiß, was es heißt, ein Mensch zu sein / Seine Hingabe, das Widerständige, die Empathie / Dass er nicht über diese Erde stolzierte, sondern sich tief eingegraben hat / Ich teile die Überzeugung seiner Passion: / Freiwillig übernommenes Leiden hat verändernde Kraft / Und wer wäre ich ohne Ostern? / Auferweckung, diese gründlichste Unterbrechung / Der Sonntag erinnert mich wieder und wieder: / Die Liebe ist größer als der Tod / Er ist mir immer lieber geworden, der jesuanische Blick auf Familie Mensch / Danke für Jesus, den charmanten Komplizen meiner Hoffnung

### **Bibel, Reformation, Jesus**

Danke für Worte, die anders sind / Danke für die Neuentdeckung / von Schrift, Gnade, Christus, Vertrauen / Die Freude des Glaubens, den schönen Götterfunken / Danke für Jesus / Ich bin gerne seine trotzig Schwester

Christina Brudereck

# Lesefrüchte

## Aufbrechen

Hände hoch dies ist ein Überfall  
Wir sind gekommen  
Sie zu befreien  
alle Ängste auf den Boden  
Gesicht zum Himmel  
Raus aus ihrem Gefängnis  
Alle Schulden sind bezahlt  
Sie können gehen

*Gott*

## Befreiung vom Gesetz

Über die Befreiung vom Gesetz fällt mir eine Geschichte ein, die ich bei Paul Watzlawick gelesen habe. Sie erzählt von einem Gymnasiasten, der im Stadtpark vor einem großen Blumenbeet stand und davor eine kleine Tafel mit der Aufschrift entdeckte: Das Betreten der Beete ist bei Strafe verboten. Dies löste bei ihm ein in den letzten Jahren immer wieder aufgetauchtes Problem aus, denn wieder einmal scheint die Lage der Dinge ihm nur eine von zwei Möglichkeiten offenzulassen, und beide waren unannehmbar. Entweder seine Freiheit gegenüber dieser Unterdrückung durch die Obrigkeit zu behaupten und im Blumenbeet herumzutrapeln, gleichzeitig aber auch zu riskieren, erwischt zu werden, oder dies nicht zu tun. Aber schon beim bloßen Gedanken, einem schäbigen Schild gehorchen zu müssen, kam ihm die Wut über die Feigheit einer solchen Unterwerfung. Lange stand er da, unentschlossen, ratlos, bis ihm plötzlich, vielleicht deswegen, weil es ihm noch nie eingefallen war, Blumen anzusehen, etwas völlig anderes in den Sinn kam: Die Blumen sind wunderschön. Die Einsicht schlug über ihm zusammen wie eine brandende Welle, die einen gleich darauf emporhebt und schwerelos trägt. Er wurde sich plötzlich der Möglichkeit des Andersseins seines bisherigen Weltbildes bewusst. Ich will das Beet so, wie es ist, ich will diese Schönheit. Auf einmal hatte das Verbotsschild keinerlei Bedeutung mehr. Diese Geschichte trifft den Kern. So will auch Gott unsere Weltanschauung verändern. Er befreit uns von der Sünde, diesem Zwiespalt zwischen der Welt, wie sie ist, und der Welt, wie sie sein sollte. Er überwindet durch seine Treue diesen Abstand zwischen Gott und Mensch. So bekommen wir einen neuen Blick für unsere Wirklichkeit. Plötzlich ist das Gesetz keine Last mehr, es ist bestenfalls ein Hinweis, auf die Schönheit dieser Welt zu achten ...

## Auferstehung

das ist nur möglich / mit uns / und  
nicht gegen uns

wie will einer auferstehen / wenn  
wir ihn nicht auferstehen lassen

wie will einer uns zum Leben rufen  
/ wenn wir nicht wollen

wie will uns einer einladen / zum  
Aufstand gegen den Tod / wenn  
es uns egal ist

wie will uns einer für das Leben  
begeistern / wenn wir uns zufriedengeben / mit dem was ist

wie sollen wir leben wenn wir den  
Tod / nicht achten

und wie sollen wir werden / wenn  
wir nicht

sind

---

*Aufbrechen* aus: **Susanne Niemeyer**, *Damit wir klug werden. 100 Experimente mit Gott*, Freiburg im Breisgau 2015, 22. Kreuz-Verlag. Mit freundlicher Genehmigung der Autorin.

*Befreiung vom Gesetz* aus: **Renate und Reinhard Höppner**, *Bibelarbeit zu Römer 3,21-26*, DEKT Magdeburg 1997. Mit freundlicher Genehmigung der Autorin.

*Auferstehung* aus: **Andrea Schwarz**, *Du Gott des Weges segne uns. Gebete und Meditationen*, Freiburg im Breisgau 2008, 160. Verlag Herder GmbH. Mit freundlicher Genehmigung der Autorin.

# Bausteine für die Gruppenarbeit

## Mit Gruppen zum Text arbeiten

### Den Text lesen:

- Gibt es Worte, die sehr häufig vorkommen?
- Lesen, verschiedene Übersetzungen miteinander vergleichen ...
- Die TN fragen sich zunächst in der Stille, welcher Satz, welches Wort oder welche Wortfolge ihnen besonders wichtig ist. Sie beginnen nacheinander den Satz oder das Wort in die Runde zu sprechen. Zwischen den Beiträgen sollte eine kurze Zeit der Stille gehalten werden, damit jede für sich das Gehörte auch innerlich wiederholen kann.
- Nach dem Lesen oder Hören des Textes gibt es Fragen für jede einzelne oder für die Teams:  
Was ärgert mich?  
Was zieht mich an?  
Was stimmt mich hoffnungsvoll?  
Welche Bilder und Einfälle gehen mir durch den Kopf?
- Worte aus dem ganzen Text werden einzeln ausgelegt, jede wählt eines aus und findet eine Geste dazu. Der Text wird vorgelesen, statt des jeweiligen Wortes zeigen die Frauen ihre Gesten. (Mögliche Worte: Jetzt!, Gerechtigkeit, Tora, Prophetinnen, Vertrauen, Unrecht, Anerkennung, Gegenwart, Aufschub, Lebenszeichen, Versöhnungszeichen ...)

### Den Text bewegen:

Frauen bekommen Impulse zum Gehen im Raum, z.B.:

- Ich stelle mir vor, ich bin eine Richterin.
- Ich stelle mir vor, ich bin eine Prophetin.
- Ich habe einen Aufschub in Sachen Steuer bekommen (ich fühle mich erleichtert).
- Ich bin nicht im inneren Gleichgewicht – ich bin ganz in der Balance.
- Ich fühle mich klein, ohne die Anerkennung meines Chefs oder meiner Chefin.
- Ich fühle mich großartig, weil ich von allen Anerkennung bekomme.
- Alle gehen in verschiedenen Tempi umher, es ertönt ein „Stoppzeichen“, alle bleiben sofort stehen und halten inne.

- Ich habe ein unglaubliches Geschenk erhalten, nie hätte ich damit gerechnet!
- Ein Versöhnungszeichen macht die Runde, ich erhalte es und gebe es bewusst an die Nächste weiter. Das Versöhnungszeichen könnte ein regenbogenfarbenes Tuch sein.

### Den Text spielen:

**Der heiße Stuhl:** Auf einem Stuhl in der Mitte sitzt eine Teilnehmerin, an der Stelle der „Gerechtigkeit“. Sie sollte zuvor in die Rolle eingeführt werden, die anderen können nun die Gerechtigkeit alles Mögliche fragen.

**Memory:** Als Tischspiel für kleine Gruppen – Kärtchen mit Wortpaaren aus dem Text liegen verdeckt und müssen richtig aufgedeckt werden.

Variante: Teilnehmerinnen erhalten Kärtchen mit einem der Wortteile, jede muss das passende andere Teil dazu finden. Spannend ist es, wenn dies nonverbal geschieht.

(Beispiele: Recht – Fertigung, Versöhnungs – Zeichen, Lebens – Zeichen, Fertig – Gericht, Jetzt – Später, Selbst – Gerechtigkeit, Tat – Folgen, gerecht – machen)

### Den Text singen und tanzen:

Hierfür eignet sich gut das Lied: „Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn“ (Melodie und Text siehe S. 52). Der Inhalt des Liedes kann mit Gehschritten und einer einfachen Gebärde erfahrbar werden. Ausgangsstellung: ein Kreis.

„Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn“

*Mit vier Schritten in Tanzrichtung nach rechts*

„Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme“:

*Mit einer Bittgebärde stehend die Arme nach oben anheben und dann hinablassen*

„Dein Reich in Klarheit und Frieden, Leben in Wahrheit und Recht“:

*Mit acht Schritten in Tanzrichtung nach links*

„Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme“:

*Mit einer Bittgebärde stehend die Arme nach oben anheben und dann hinablassen*

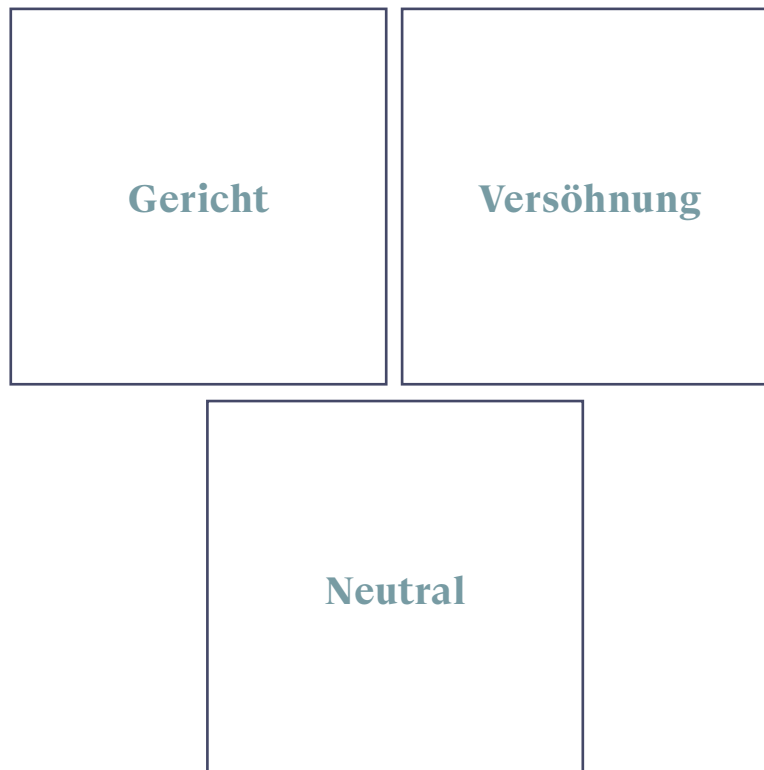
## Den Text veräumen / verorten:

Im Bibeltext bieten sich bestimmte Räume an, die mit Bedeutung belegt werden und im zweiten Schritt begangen werden können. Die Frauen können im Begehen der Räume Erfahrungen machen und den Text über die Erschließung der Räume ganzheitlich erleben. Zum Beispiel „Gerichtsraum“: einen Raum für das „innere Gericht“ finden (siehe Exegese), einen Raum für den inneren Ausgleich, einen „Versöhnungsraum“, einen öffentlichen Raum, den kollektiven Raum, den persönlichen Raum, den Raum für die Tora, Zeitraum (Jetzt!) ...

Wichtig ist, sich für bestimmte Räume zu entscheiden und als Zusatz und Ausgleich einen „neutralen“ Raum anzubieten. Nun werden die Räume mit Seilen gelegt und begrenzt.

In der nächsten Phase können die Frauen die Räume besuchen. Sie achten auf ihr Erleben in den jeweiligen Räumen: Wie ist es, wenn ich vom neutralen Raum aus starte, oder wie, wenn ich ganz bewusst vom „Gerichtsraum“ in den „Versöhnungsraum“ gehe? Wie geht es mir beim Übertreten der Räume? Wie viel Platz habe ich in den jeweiligen Räumen? Wie nehme ich die anderen Frauen in dem Raum wahr? Habe ich einen Raum auch einmal für mich? In welchem Raum fühle ich mich wohler? Erlebe ich in einem der Räume eine Überraschung?

Austauschrunde: Wer möchte, erzählt aus dem eigenen Erleben und lässt so die anderen teilhaben.



## Den Text assoziieren:

### „Sechs-Blatt-Methode“:

Jede erhält sechs Blätter (z.B. DIN A5), diese Blätter werden durchnummeriert. Auf Blatt 1 und 6 schreibt jede das Schlüsselwort des Bibeltextes, in diesem Fall „Gerechtigkeit“, jeweils in die Mitte des Blattes. Nun notiert sie in die vier Ecken des ersten Blattes jeweils einen Begriff, der ihr spontan zu Gerechtigkeit einfällt. Dann überlegt sie, welcher dieser vier Begriffe im Moment der wichtigste ist. Diesen schreibt sie auf Blatt 2 in die Mitte. Im nächsten Schritt werden wieder vier weitere Assoziationen zu diesem Mittelwort in die vier Ecken geschrieben, dann erneut ein Begriff ausgewählt und in die Mitte des nächsten Blattes geschrieben. Der Vorgang wiederholt sich bis Blatt 5. Auf Blatt 6 steht abermals der Ausgangsbegriff „Gerechtigkeit“ in der Mitte und nun werden die Mittelbegriffe von Blatt 2-5 hier in die Ecken geschrieben. Das ist sozusagen das „Ergebnis“ der Auseinandersetzung mit dem Begriff Gerechtigkeit. Jede hat nun einen kleinen Weg der Auseinandersetzung mit dem Schlüsselwort „Gerechtigkeit“ zurückgelegt. Anhand folgender Fragen können sich die Frauen in Kleingruppen austauschen:

Wie geht es mir mit meinem Ergebnis auf dem letzten Blatt? Wie ging es mir mit der Übung?

Die TN können, wenn sie es wollen, ihre Aussagen von Blatt 6 vorlesen.

### „Vier-Ecken-Methode“:

Vier zentrale Sätze (möglichst kurze) werden auf große Plakate geschrieben und in die vier Ecken des Raumes ausgelegt (Beispiel: Denn es besteht kein Unterschied. Gerechtigkeit wird ihnen als Geschenk zugeschrieben. Denn Gott hat sich ihnen zugewendet. So ist Gottes Gerechtigkeit sichtbar geworden.)

Die Frauen stellen sich zu dem Satz in der Ecke, der sie im Moment anspricht.

### „ABC-Methode“:

Im Sitzen oder Stehen: Was fällt uns zu „Gerechtigkeit“ alles spontan ein? Die Erste fängt mit einem Einfall an, der mit „A“ beginnt, dann geht es nach dem ABC so weiter ...

## Den Text sichtbar werden lassen:

### Alltagsgegenstände:

Es liegen viele Alltagssymbole aus, die im weitesten Sinne etwas mit „Gerechtigkeit“ zu tun haben. Frauen wählen einen Gegenstand aus. Dies könnte als Grundlage für eine Vorstellungsrunde oder eine erste Hinführung zum Text dienen. Vorschläge für die Gegenstände: Waage, Messbecher, Bibel, Hammer, Pfeffermühle, Salzstreuer, Licht, Schneebeesen, Fahrradpumpe, Taschenlampe, Saatgut, Symbol Sonne.

### Intuitives Malen:

Impuls zu „Gottes Gerechtigkeit wird sichtbar“ (Vers 26): Finde ein inneres Bild für Gottes Gerechtigkeit, setze es in Farbe um, es kann gegenständlich sein oder auch nicht. Austausch bei einer großen Gruppe in Kleingruppen und nur wer möchte: Was wurde mir beim Malen wichtig, wie war der Prozess?

Andere Begriffe aus dem Text, wie „Versöhnungszeichen“ oder „Anerkennung durch Gott“ bieten sich ebenfalls an.

Ilse Blendin, Petra Gaubitz, Petra Neumann-Janssen

# Workshop zum Thema „Gerechtigkeit“ Gottes Gerechtigkeit – Menschengerechtigkeit – Frauengerechtigkeit

## Einleitung:

Gerechtigkeit ist keine Selbstverständlichkeit, obwohl sie einen hohen Wert für unser Leben hat und unsere Sehnsucht nach Gerechtigkeit groß ist. „Jetzt! hat Gott Gerechtigkeit offenbart“, so beginnt in der Übersetzung der BigS der Bibeltext für den Frauentag. Ein Grund, genauer zu fragen: Was bedeutet Gerechtigkeit und welche Erfahrungen haben wir mit ihr?

Der Bibeltext in der Lutherübersetzung und in der Übersetzung der BigS wird gemeinsam gelesen, danach geht es in drei Schritten weiter.

## Materialien

Bibeltext Röm 3,21-26 in der Lutherübersetzung und in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache

–  
vorbereitete Blätter mit den Buchstaben des ABCs, leere Ersatzblätter, ausreichend Stifte und Scheren

–  
mehrere Seile oder (alternativ dazu) dicke Wolle oder breites Geschenkband

–  
Bibel, Liederbücher, Gedichte, Symbole und Tageszeitungen

## Zeit

80-90 Minuten

## Schritt 1 (15 Minuten)

Thema: Was verstehen wir (die Anwesenden) unter Gerechtigkeit?

Auf je einem in vier Teile geteilten großen Blatt stehen vier Buchstaben des Alphabets, in jedem Teil ein Buchstabe, XYZ werden zu einer Einheit zusammengefasst. Es sind für das ganze ABC sechs Blätter, bei mehr als sechs TeilnehmerInnen wird wieder vorn im Alphabet angefangen. Jede Teilnehmerin erhält ein Blatt. Zu den jeweiligen Buchstaben auf ihrem Blatt schreibt sie eine Assoziation zu „Gerechtigkeit“.

Die Zeiteinheit dafür sollte kurz sein (2-3 Minuten); keine Grübeleien, wenn nicht zu jedem Buchstaben ein Gedanke aufgeschrieben ist, ist es in Ordnung. Möglichst groß schreiben lassen.

Das Blatt wird nach 2-3 Minuten an die rechte Nachbarin weitergegeben. Jede Frau bekommt jetzt neue Buchstaben. Sie schreibt ihre Assoziationen dazu, kann aber auch auf das schon Geschriebene reagieren oder es ergänzen.

Drei bis vier Mal wird das Blatt weitergegeben.

## Beispiel:

M – Mühe

N – normal

O – offen für Alle

P – Politik

## Beispiel:

M – Mühe – machbar – Meinungsfreiheit ist gerecht

N – normal – würden alle denken, es ist normal, müssten wir uns nicht für Gerechtigkeit einsetzen.

## Schritt 2

(15 Minuten Kleingruppe, 20 Minuten am Kreis der Gerechtigkeit)

### Thema: Kreis der Gerechtigkeit

Jetzt werden Kleingruppen gebildet, zu jeder Buchstabengruppe eines Blattes eine Gruppe mit mindestens zwei Personen. Eine Gruppe kann auch mehrere ABC-Blätter bearbeiten, je nach Anzahl der Teilnehmerinnen.

Die Gruppe betrachtet die Assoziationen genau und tauscht sich darüber aus. Dann entscheidet sie: Welche Aussage gehört für uns eher zu

- Gottes Gerechtigkeit?
- Menschengerechtigkeit allgemein?
- Frauengerechtigkeit?
- Was ist nicht eindeutig zuzuordnen?

Die Assoziationen werden auseinandergeschnitten und den Aussagen zugeordnet.

Gegen Ende der Gruppenarbeit werden die Aussagen in den Kreis der Gerechtigkeit gelegt, den die Leiterin in der Zwischenzeit in der Mitte gestaltet hat.

Diese Aufgabe führt die Teilnehmerinnen dahin zu differenzieren, wie sich Gottes Gerechtigkeit zum Beispiel von dem, was wir unter Frauengerechtigkeit verstehen könnten, unterscheidet.

Gestaltung des „Kreises der Gerechtigkeit“:  
Einen großen Kreis mit Seilen oder dicker Wolle oder Bändern in der Mitte des Stuhlkreises legen.

Den Kreis mit Seilen in vier Abschnitte unterteilen. In jeden Abschnitt wird eine Karte mit entsprechender Zuordnung gelegt (Gottes Gerechtigkeit ...). Mit Hilfe eines breiten Bandes, kann der Außenkreis mit den Worten „Kreis der Gerechtigkeit“ beschrieben werden.

Jetzt legen die Teilnehmerinnen ihre Aussagen in die entsprechenden Kreisabschnitte.

Gemeinsam werden die Aussagen in jedem Kreisabschnitt in folgender Reihenfolge betrachtet: Gottes Gerechtigkeit – Menschengerechtigkeit allgemein – Frauengerechtigkeit – Was ist nicht eindeutig zuzuordnen. Es wird laut vorgelesen, was in einem Abschnitt ausgelegt ist. Die Kleingruppe kommentiert ihre Auswahl. Die Gruppe kann Kommentare äußern mit der Einleitung: Aus meiner Sicht ...

Bei der letzten Gruppe, den nicht zugeordneten Gerechtigkeitsbegriffen, kann besprochen werden, was eine Zuordnung unmöglich machte und ob es noch eine andere Möglichkeit gibt, eine Zuordnung zu finden.

Wenn es die Zeit erlaubt und die Gruppe will, können Ergänzungen geschrieben und dazu gelegt werden; es darf auch hin und her geschoben werden.

## Schritt 3 (30 Minuten)

### Thema: Gerechtigkeit ins Leben holen

Kleingruppenarbeit, mindestens vier Gruppen

Zu jedem der vier Abschnitte des Gerechtigkeitskreises suchen die Teams passende Symbole, Gedichte, Bilder, Ausschnitte einer Tageszeitung, Psalmen und Lieder. Entsprechende Hilfsmittel liegen dazu bereit.

Zum Beispiel – **Abschnitt zu Gottes Gerechtigkeit:**

Es ist nicht gerecht, wenn Menschen Leid ertragen müssen, Gott will das nicht. Als Hilfe dazu kann dienen, dass ich mir gewiss bin, Gott begleitet mich, ist um mich, besonders in Notzeiten. An dieser Stelle passt das Gedicht von Kurt Marti:

dem herrn unserem gott / hat es ganz und gar  
nicht gefallen / daß gustav e. lips / durch einen  
verkehrsunfall starb

erstens war er zu jung / zweitens seiner frau ein  
zärtlicher mann / drittens zwei kindern ein lusti-  
ger vater / viertens den freunden ein guter freund  
/ fünftens erfüllt von vielen ideen

was soll jetzt ohne ihn werden? / was ist seine  
frau ohne ihn? / wer spielt mit den kindern? / wer  
ersetzt einen freund? / wer hat die neuen ideen?

dem herrn unserem gott / hat es ganz und gar  
nicht gefallen / daß einige von euch dachten / es  
habe ihm solches gefallen

im namen dessen der tote erweckte / im namen  
des toten der auferstand: / wir protestieren gegen  
den tod von / gustav e. lips

was kommt nach dem tod? / nach dem tod / kom-  
men die rechnungen / für sarg begräbnis und grab

was kommt nach dem tod? / nach dem tod /  
kommen die wohnungssucher / und fragen ob die  
wohnung erhältlich

was kommt nach dem tod? / nach dem tod / kom-  
men die grabsteingeschäfte / und bewerben sich  
um den auftrag

was kommt nach dem tod? / nach dem tod /  
kommt die lebensversicherung / und zahlt die  
versicherungssumme

was kommt nach dem tod?

Leseprobe aus: *Leichenreden* von Kurt Marti, München/  
Wien 2001. Verlag Nagel & Kimche. Mit freundlicher  
Genehmigung des Autors.

### **Abschnitt zu Menschen-Gerechtigkeit:**

Zeitungsausschnitte, welche die Gewalt und  
Intoleranz zeigen, mit einem Blütenzweig oder  
einem grünen Zweig bedecken, einem Symbol  
der Überwindung der Ungerechtigkeit, das  
durch Gewalt und Fanatismus entstanden ist.

### **Abschnitt zu Frauen-Gerechtigkeit:**

die WGT-Karte als Symbol weltweiten Aufeinan-  
der-Hörens, Miteinander-Betens und gegensei-  
tiger Unterstützung. Die Ergebnisse werden der  
Gruppe mitgeteilt.

### **Abschlussrunde:**

Das Wichtigste zur Gerechtigkeit ist für mich  
jetzt ...

Petra Neumann-Janssen

## Filmempfehlungen zum Thema „Gnade und Sünde“

Auf zwei Filme der letzten Jahre soll besonders hingewiesen werden, die unterschiedlicher nicht sein können. Beide nehmen auf ihre je eigene Weise das Thema „Gnade und Sünde“ auf. Die im Jahr 2015 gestartete Komödie „Das brandneue Testament“ (Originaltitel: *Le tout nouveau testament*) des belgischen Regisseurs Jaco Van Dormael über einen übellaunigen Gott und seine aufmüpfige Tochter und der aus dem Jahr 2012 stammende Film „Gnade“ von Matthias Glasner, der ein Ehepaar in die Gewissenskrise führt.

### Das brandneue Testament

Gott existiert. Er lebt in Brüssel. Doch das ist leider nur die eine Seite der Medaille. Denn der Allmächtige (Benoît Poelvoorde) ist kein weiser Weltenlenker, sondern ein Familienvater, der frustriert im Bademantel durch die Wohnung schlurft und Frau (Yolande Moreau) und Tochter Éa (Pili Groyne) tyrannisiert. Ansonsten hockt Gott vor seinem Computer und tüfelt mit diebischer Freude jene dummen, sadistischen Gebote aus, die zu den Fragen führen, die die Menschheit bewegen: Warum fällt der Toast immer auf die Marmeladenseite und weshalb erwischt man im Supermarkt grundsätzlich die langsamste Schlange an der Kasse? Als wäre das nicht schon schlimm genug, lässt er immer wieder Dampf ab, indem er Naturkatastrophen oder Kriege arrangiert.

Irgendwann hat Éa die Nase voll. Höchste Zeit für eine Lektion, findet sie. Und hackt sich in Gottes Computer ein. Die geheimste seiner geheimen Dateien, die Todesdaten aller Menschen, ist schnell geöffnet. Und dann dauert es nur noch ein paar Klicks, bis jeder Mensch auf Erden per SMS erfährt, wie lange er noch zu leben hat. Diese schockierende Botschaft nehmen manche besser auf als andere und plötzlich denken alle Menschen darüber nach, was sie mit der ihnen verbleibenden Zeit anfangen wollen. Éa bricht fluchtartig auf, um auf der Erde sechs neue Apostel zu suchen und ein brandneues Testament zu schreiben. Doch Gott ist der Meinung, dass er inmitten des ganzen Chaos auch noch ein gewaltiges Wort mitzureden hat ...

### Gnade

Polarnacht am Rande des Eismeers, zwei Monate lang übersteigt die Sonne nicht den Horizont. Inmitten von Schnee, Eis und Dämmerung startet eine deutsche Auswandererfamilie hoffnungsvoll den Neuanfang: Niels (Jürgen Vogel), Maria (Birgit Minichmayr) und Sohn Markus (Henry Stange). Schon nach kurzer Zeit spüren Niels und Maria, dass auch das neue Umfeld die erkaltete Beziehung nicht retten kann: Niels stürzt sich in seine Arbeit als Ingenieur und beginnt eine Affäre. Maria schiebt Überstunden im Hospiz und Markus muss an der Schule seinen Platz finden. Aber dann passiert in eisiger Nacht ein schrecklicher Unfall, der alles in Frage stellt. Die anfängliche Erstarung weicht und wie durch ein Wunder wird dieses Unglück für die kleine Familie zum Wendepunkt: Das Geheimnis, das Maria und Niels fortan teilen, zwingt sie zur Auseinandersetzung und führt sie auf einen Weg zu Erlösung und Gnade.

→ **Kurzfilme zum Thema „Rechtfertigung“** zum Beispiel unter:  
[http://www.ekd.de/glauben/e-wie-evangelisch/e\\_rechtfertigung.html](http://www.ekd.de/glauben/e-wie-evangelisch/e_rechtfertigung.html)

→ **Methodenhinweis:** Den ganzen Film anschauen mit anschließender Diskussion zu den Filmfiguren, den Geschlechterrollen, den Aussagen zu Gnade und Sünde.

# Bildmeditation R-Evolution

Zum Bilderzyklus der Künstlerin Julia Krahn



R-Evolution 01-04, Julia Krahn, 2011.

Julia Krahn, geb. 1978 in Aachen,  
lebt als Fotografin und Fotokünstlerin seit 2000 in Mailand.  
Mehrere internationale Fotopreise würdigen  
die Künstlerin. In ihren Bildmotiven setzt sie sich intensiv  
mit der christlichen Ikonographie auseinander.

Ich sitze auf meinem Platz aufrecht und spüre die Füße auf dem Boden. / Meine Hände liegen entspannt im Schoß. / Mein Atem ist ruhig. Ich atme ein und aus. / Wie meinen Atem, so lasse ich auch meine Gefühle kommen und gehen, ohne sie festzuhalten.

In Ruhe lasse ich meine Augen über die vor mir liegenden Bilder ziehen und lasse meinen Blick auf jedem Bild ein wenig ruhen.

Vier Bilder. Ein Raum. Eine Frau. Vier Körperhaltungen.

Der Raum ist karg. Er ist begrenzt durch eine einzige im Hintergrund befindliche weiße Wand. Er wirkt wie eine leere Halle, ein ausgeräumter Raum. Vor der Wand ist eine Frau in der Seitenperspektive zu erkennen. Der Boden ist in ein warmes Grau getaucht. Die Raumperspektive öffnet sich hin zu mir als Betrachterin. Bin ich mit im Raum? Nichts lenkt den Blick im Raum ab – nur die Frau – der Raum – und ich. Auf dem Boden ist eine ungerade Linie, vielleicht ein Wollknäuel wie eine sichtbare Bodenwurzel zu erkennen. Die Linie geht von mir, der Betrachterin, bis zur Frau. Wir sind durch die Linie miteinander verbunden. Ein Lichtkegel leuchtet jeweils mittig den Raum aus.

Eine Frau ist in verschiedenen Körperhaltungen zu sehen. Sie trägt ein schlichtes, ärmelloses, knielanges Trägerkleid. Es ist milchweiß. In der Taille ist das Kleid zusammengebunden. Nur ihr linker Arm mit dem Handrücken ist zu erkennen, dieser hängt entspannt an ihrem Körper nach unten. Sie ist barfuß. Ihre Frisur ist schlicht nach hinten gebunden. Sie steht oder kniet jeweils vor der Linie. Ihr Kleid oder ihre Füße berühren diese Linie.

### Die Sich-Verneigende

Sie ist links im Bild verortet. Sie hat den Kopf gebeugt zu ihrer Mitte hin, ihre Hände liegen ruhig gefaltet im Schoß. Ein Lichtkegel ist hinter ihr und berührt zart ihren Rücken. Ihre Haltung drückt ein Sich-Verneigen oder ein Gebeugt-Sein aus, ein Bitten. Aufrichtig sein!

### Die Knieende

Sie ist mittig im Bild. Ebenso ist die Linie in der Perspektive von links in die Mitte mit ihr gewandert. Ihr Kleid berührt die Linie. Während sie kniet ist ihr Körper aufgerichtet. Der Lichtkegel hüllt die Frau vollkommen ein. Es ist, als empfinde sie das Licht. Aufrecht gehalten werden!

### Die Stehende mit gesenktem Kopf

Nun ist die Frau weiter rechts verortet, ebenso die Linie. Ihre Fußspitzen berühren die Linie. Das Licht berührt sie noch am Rand. Das Licht ist wie durch sie hindurch gegangen. Aufgerichtet sein!

### Die auf.Recht-Stehende

Gelöst, mit aufrechtem Blick nach vorne ausgerichtet steht die Frau und blickt auf den Raum, der nun vor ihr liegt. Das Licht leuchtet diesen Raum aus. Aufrecht sein!

Wo stehe ich im Leben? Wo verorte ich mich – mit meinen Verletzlichkeiten und mit meinen Zartheiten? Auf welchem Bild finde ich mich wieder? Mit wem bin ich verbunden? Was liegt am Boden? Wo leuchtet für mich das Licht auf? Was schenkt mir Klarheit?

Jedes der vier Bilder zeigt einen Moment der inneren Haltung – gepaart mit Dankbarkeit, oder, wie die Künstlerin sagt, „La Gratitude“. Auch das Sich-Verneigen zeigt den Moment der Würde. Die Bilder sind wie ein Zyklus angelegt ohne Anfang und Ende. Die Bilder erzählen von einer Bewegung – einer Bewegung der Stille, der Anmut, der Intimität, des mit sich selbst Seins im eigenen Leben, meinen Verletzlichkeiten und Zartheiten. Das Licht begleitet mich, berührt mich, stärkt mir den Rücken, zeigt mir den Weg.

Weitere Ideen, um mit den Bildern zu arbeiten

- Körperübungen: Welche der vier Körperhaltungen spricht mich im Moment besonders an? Ich probiere die Haltungen selber aus und achte darauf, wie es mir damit geht. Welche der Haltungen tut mir im Augenblick am wohlsten? Welche ist für mich unangenehm? Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht, kann die Betrachterin mit einer anderen Reihenfolge als der vorgegebenen experimentieren.
- Gedanken sichtbar machen: Was könnte die Frau auf dem jeweiligen Bild denken oder sagen? Sprechblasen beschriften und aufkleben.
- Malen: Den Raum weiterzeichnen. Was ist rechts und links im Raum zu sehen? Welche Farben würde ich dem Bild gerne geben?

Anke Ruth-Klumbies

# Bausteine für den Gottesdienst

## Liturgiebausteine

### Credo

Ich glaube / An das Licht in der Finsternis  
/ An Trost in Krankheit / An Linderung  
im Schmerz / An Nähe in der Einsamkeit  
/ An Klarheit trotz der Sucht / An die  
Harmonie des Chaos / Dass die Irren Recht  
haben / Dass die Zartherzigen siegen

Ich glaube / An den Aufstand gegen die  
Verhältnisse / An Versöhnung im Streit /  
An Gerechtigkeit die heilt / An Vergebung  
die die Vergebenden tröstet / An immer  
neues Vertrauen / Dass Grenzen fallen  
und wir einander neu Heimat finden lassen

Ich glaube / An Gottes Anwesenheit /  
verborgen, unerkant / in der Ohnmacht  
mächtig / an innige Gemeinschaft von  
oben und unten / von denen am Rand und  
denen an der Macht / die Schwachen in  
der Mitte / die Kinder auf dem Ehrenplatz  
/ den Stummen das Wort / den Lahmen  
der Tanz

Ich glaube / An das Aufstehn' mitten im  
Tod / An das Wunder neuen Lebens in  
dieser Welt / Und an die Herrlichkeit des  
ewigen Festsaals! Amen

Ilka Sobottke 2016 (Mannheim)  
Mit freundlicher Genehmigung der Autorin.

### Credo

Ich glaube an die Auferstehung

Ich glaube an die Auferstehung, weil ich  
nicht anders kann.

Ich sehe den Frühling kommen, jedes  
Jahr neu, / das Bersten der Blüten und die  
Triebkraft des Grüns.

Ich glaube an die Auferstehung, weil ich sie  
erahne, / jede Geburt, ein Neuanfang der  
Schöpfung, / jedes Lächeln eines Kindes,  
die Verheißung der neuen Erde.

Ich glaube an die Auferstehung, weil ich sie  
manchmal spüre, / den Atem Gottes, das  
Wehen des Geistes, / eine Kraft, die meine  
Seele liebkost.

Ich glaube an die Auferstehung, die Men-  
schen heilt und zusammenführt, / die Ver-  
ständigung ermöglicht, Wunden schließt  
und Waffen schweigen lässt.

Ich glaube an die Auferstehung, weil ich sie  
brauche / gegen die Angst und gegen die  
Verzweiflung, / gegen alles, was mich mut-  
los werden lässt.

Ich glaube an die Verheißung des Neube-  
ginns, / an den Anbruch der Friedenszeit  
und dass unser Tod die Kraft der Auferste-  
hung nicht aufhalten kann.

Ich warte auf das Morgenrot an jedem neu-  
en Tag / und auf das Morgenrot nach mei-  
nem letzten Atemzug. / Ich warte auf Dich,  
Gott, dass du mich aufnimmst / in deine  
Arme, Lebendige. / Amen

© Ulrike Metternich. Mit freundlicher Genehmigung der Autorin.

## **Fürbitten „auf.Recht“**

**Aufrichtig bitten wir Dich, Gott, um Orte der Gerechtigkeit schon hier –**

gerade dort, wo Krieg und Katastrophen Menschen beugen und tiefe Wunden schlagen – *(evtl. aktuelle Situationen einfügen: ...)* gib Hoffnung, mache Versöhnung möglich, richte die Gebeugten auf.

**Wir bitten Dich, Gott, auch um Zeichen der Gerechtigkeit schon jetzt –**

gerade dann, wenn die Macht Weniger die Rechte Vieler bedroht, wenn Minderheiten diskriminiert oder einfach übersehen werden – *(evtl. aktuelle Themen einfügen: ...)* gib Widerstandskraft, schaffe den Menschen Vertrauen in dein Wort, richte die Gebeugten auf.

**Wir bitten Dich, Gott, um Zeiten der Gerechtigkeit hier und jetzt.**

Wo auch immer wir Gelegenheiten erkennen, uns aufzurichten und einzusetzen für andere, bleibe du an unserer Seite.

Wann auch immer wir Momente erleben, laut und aufrecht unsere Stimme zu erheben gegen alle Ungerechtigkeit, bleibe du an unserer Seite.

Was auch immer uns beugen will und Hoffnung und Mut rauben will, das nimm du auf dich, damit wir aufrecht bleiben. In Deiner Liebe, in Deiner Gerechtigkeit, in Deinem Wort.

**Mit deinen Worten beten wir gemeinsam:  
Vater Unser ...**

## **Fürbittgebet mit Frauenschola: Gegen den Wind will ich rennen** (Melodie und Text siehe S. 51)

**1. Strophe: Gegen den Wind will ich rennen, sturm-  
vogelfrei und doch getragen, alles von Grund auf er-  
kennen, so wie es ist, ohne, was trennt, zu beklagen.**

Sturmvogelfrei und doch getragen, so bitten wir dich, Gott, um Aufwind und Atem beim Rennen gegen den Wind, damit wir uns windmächtig und laufstark einsetzen für alle Verwehten und Sturmgebeutelten in dieser Welt. Für die Menschen, die bedroht sind vom *(Ereignis und Ort einsetzen)* und in anderen Regionen der Welt. Und auch für alle, die unter den Ohren des Durchzugs leiden und unter dem Luftdruck der Ignoranz zu Boden gedrückt werden. Lass uns nicht hinter Schutzmauern leben. Lass uns rennen.

**2. Gegen den Strom will ich schwimmen, meerkinder-  
leicht und doch geborgen. Einsicht wie Berge erklim-  
men: Alles ist eins, ohne Begegnung kein Morgen.**

Meerkinderleicht und doch geborgen, so bitten wir dich, Gott, um Kraft und Ausdauer beim Schwimmen gegen den Strom, damit wir wellenerprobt und armschlagendstark Rettungsschwimmende werden für alle meerkinderschweren Menschen in Syrien und auf dem Meer vor Lampedusa. Und für alle, die unterzugehen drohen, denen das rettende Ufer vor den Augen verschwimmt. Lass uns nicht am Beckenrand stehen und zuschauen. Lass uns schwimmen.

**3. Gegen den Trend will ich rufen, glaslockenhell  
und doch gewaltig: Die das uns Trennende schu-  
fen, werden vergehn, Gott schuf uns ebengestaltig.**

Glaslockenhell und doch gewaltig, so bitten wir dich, Gott, um Stimmgewalt / Mehrstimmigkeit und Weckruf / Rufbereitschaft beim Rufen gegen den Trend, damit wir unsere Körper und Stimmen erheben für alle Stummgemachten und Stimmberaubten, für alle Vergessenen und Verfolgten, für alle, die unter der Stimmungsmache von Hetzparolen stumm gemacht werden. Für die vergewaltigten Mädchen und Frauen in Indien und überall auf der Welt. Lass uns nicht im Schweigen verharren. Lass uns in Rufweite bleiben. Denn wir müssen reden, Gott.

**4. Gegen die Angst will ich singen, rohseidensanft und doch voll Stärke, was wir am Ende vollbringen, Gott nimmt uns an, Antwort sind unsere Werke.**

Rohseidensanft und doch voll Stärke, so bitten wir dich, Gott, um Milde und Linde beim Singen gegen die Angst, damit wir uns erkennen können, wie du uns gemeint hast – mild, sanftmütig, zart, lind, barmherzig. Streife uns mit dem seidenen Tuch deiner Liebe auf unserer Haut, damit sich uns einprägt, wessen wir sind. Lass uns nicht in den Abgesang der Ressentiments einstimmen. Lass uns Lieder der Hoffnung singen.

Anke Ruth-Klumbies

**Psalm 143 in der Sprache unserer Zeit**

Guter Gott, neige dein Ohr zu mir. / Du hast versprochen, mich zu hören; / höre mir zu. / Du allein kannst mich richtig beurteilen. / Bitte, sei nachsichtig mit mir, denn nach deinen Maßstäben kann niemand sagen: / Ich bin gut.

*Gesang*

Es beschäftigt mich so viel, / Gewissensbisse plagen mich oft; / ich bin nicht zufrieden mit mir. / Das Chaos meiner Gedanken macht mir zu schaffen / und körperlich bin ich manchmal wie gelähmt. / Dann wieder überdenke ich all das Wunderbare, das in dir seinen Ursprung hat, / und habe deine Schöpfung vor Augen, vielfältig und lebensspendend.

*Gesang*

Ich strecke meine Hände aus nach dir / und komme mir dabei vor wie dürres Land. / Bevor ich ganz vertrockne, / komm und hilf. / Wenn ich aufwache, / möchte ich das Lied des Lebens hören. / Zeige du mir meinen Weg. / Bei dir finde ich Zuflucht und Sicherheit. / Ich wünsche mir: sei meine Lehrerin fürs Leben.

*Gesang*

**Aus Psalm 36 im Wechsel**

Ewige, bis über den Himmel hinaus / reicht deine Freundlichkeit, / deine Verlässlichkeit bis zu den Wolken.

Deine Gerechtigkeit ist wie die Berge der Gottheit, / dein Recht ein tiefes Meer. / Mensch und Tier befreist du, Ewige.

Wie kostbar ist deine Freundlichkeit, Gott! / Menschen bergen sich im Schatten deiner Flügel.

Sie sättigen sich an der Fülle deines Hauses. / Vom Bach deiner Freude lässt du sie trinken.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens. / In deinem Licht sehen wir Licht.

Deine Freundlichkeit lass andauern bei denen, die dich kennen, / deine Gerechtigkeit bei denen, die geraden Herzens sind.

## Femmage auf Paulus – Vom schlechten Schein und guten Sein Predigt zu Röm 3,21-26

„Und macht die gerecht, die durch Vertrauen auf Jesus leben.“ (V 26b)

Diese Kernaussage in Zusammenhang mit dem fanfarenhellen

„Jetzt!“ am Anfang und am Ende des Predigttextes

(V 21+26) sichert die Teilhabe an einer neuen Welt zu.

Dies ist der theologische Gedanke, der der Predigt zugrunde liegt.

Er fußt auf Claudia Janssens Römerbriefexegese mit ihrer entindividualisierenden Rechtfertigungsdeutung und dem gesellschaftspolitischen Gerechtigkeitsverständnis.

„Aber er hat ja gar nichts an!“ Nein, er hat nichts an, der betrogene Kaiser in Andersens Märchen und alle, alle sehen es. Der Kaiser selbst sieht es, seine Familie, seine Minister und nicht zuletzt sein Volk. Weil die gerissenen angeblichen Schneider gesagt haben, die Kleider sähe nur nicht, wer in seinem Amt, also in seiner Aufgabe nichts taugt, traut sich niemand, diese Kleider nicht zu sehen. Bis ein Kind den Bann durchbricht. „Aber er hat ja gar nichts an!“ Und nun trauen sich auf einmal alle, ihren Augen zu trauen. Wegen seiner Unbefangenheit kann ein Kind den im wahrsten Sinne des Wortes Verblendungszusammenhang zerreißen, mit wenigen Worten, und alle sehen die nackten Tatsachen. So unbefangen, so ungefangen können wir auch sein, wir Frauen der Reformation. Das ist die Verheißung, das ist die frohe Botschaft unseres Glaubens, der mit Recht „evangelisch“ heißt – frohbotschaftlich – und „protestantisch“ – protestierend und zum Protest aufgerufen.

Mit dem neuen Blick fängt sie an, die Befreiung. Mit dem unbefangenen Blick, mit dem wir sehen, wie viele Kaiser im Beruf, im Alltag, in Politik und Rechtsprechung „nackt“ sind. Mit dem befreiten Blick dafür, wie viel Scheinautoritäten es gibt, wie viel falschen Glanz, wie viele Phrasendre-

scher, wie viele Wichtigtuer. Dazu befreit uns der Durch-Blick, den unser Glaube verleiht.

So kann eine in dem netten Lehrer, der so gerne der gute Kumpel seiner Schüler\_innen ist, den ängstlichen und bedürftigen Menschen sehen, der lieber die Sympathie seiner Schüler\_innen möchte statt Konfrontationen zu riskieren und Missstände in seiner Klasse zu bekämpfen. Eine andere kann in der angeblich effizienten Schnelllösung der Politik, eben mal drei Länder, aus denen viele Flüchtlinge kommen, zu sicheren Herkunftsländern zu erklären, den Trick erkennen, anhand von bestehenden rechtlichen Möglichkeiten, Stimmen zu fangen und Flüchtlinge loszuwerden, ungeachtet der Verfolgung, in die manche wieder geraten werden. Wieder andere durchschauen das smarte Gender Mainstreaming als das, wozu es – auch – funktionalisiert wird: zur Engführung feministischer Forderungen auf bürokratischer, auf Verwaltungs- und Stellenbesetzungsebene – weg von der ursprünglichen flächendeckenden Forderung nach einer geschlechtergerechten Wirklichkeit. Und mehr und mehr wird klar, wie viel „Glauben“ die Alltagsautoritäten uns abverlangen.

Im Vertrauen wird Gottes Gerechtigkeit wirksam (V 22). Und auf einmal fangen die Ver-

hältnisse an sich zu verändern. Und Autoritäten wackeln. Und wir werden mutiger, frecher, weniger autoritätsgläubig. Wir können durchblicken, hindurch durch falsche Begriffe, falschen Stolz, falsches Selbstbewusstsein. Wir können durch angeblich prächtige Kleider hindurch die nackten Absichten sehen. Freilich: Wir können es nicht, weil wir so unbefangen-kindlich wären wie das kleine Mädchen in Andersens Märchen. Wir können es, weil wir Abstand zu dieser Welt, diesem Universum verbrämten Stolzes, verbrämter Bedürfnisse, goldbesprayer Grausamkeit – geschenkt bekommen haben. Einen Abstand, der die Welt, die herrschende Wirklichkeit, erschüttern kann. „Gebt mir einen Ort außerhalb der Welt, und ich hebe die Welt aus den Angeln“, hat der antike Mathematiker und Philosoph Archimedes in seinem Hebelgesetz gesagt. Diesen Punkt außerhalb der Welt gibt es. Und doch ist dieser Punkt außerhalb der Welt ein Punkt in der Welt.

Aber doch so weit weg, wie die Welt des Lagers Sachsenhausen von der des nahe wohnenden Berliner Bürgers war, so weit weg wie die Welt der Menschen in den sozialen Brennpunkten (schon das Wort spricht Bände ...) von unserer wohlbehüteten Mittelschicht-Lebenswelt ist, so weit weg wie es die Welt der drogenabhängigen illegalen Prostituierten aus dem Osten von unserer gutbürgerlichen Kirchenfrauenwelt ist.

Ein Punkt außerhalb der Welt und doch in der Welt. Ein Punkt ganz tief unten. Weil Hebel nur von unten angesetzt werden können. Der Hebel unseres Gottes, der Punkt, an dem er diese Welt aus den Angeln hebt, liegt weit, weit draußen, und er liegt unten, ganz unten. Bei denen ganz unten, bei denen außerhalb der geordneten, anständigen, wohlhabenden, gar der machthabenden Welt und Wirklichkeit.

Zu der gehört nämlich Christus nicht. Spätestens seit seiner Verurteilung, seiner Folter, seiner Hinrichtung ist er verstoßen aus ihr. Draußen. Von hier draußen und von hier unten hebt unser Gott die Welt aus den Angeln. Und nur von hier – dem „Reich des Todes“, wie wir im Glaubensbekenntnis sagen, und dem Reich der Tödlichkeit,

wie wir auch sagen müssen, – geschieht Auferstehung, sehen wir Leben und Versöhnung. Von hier und hier beginnt das Reich Gottes.

Warum hier? Hier ganz unten, ganz im Dunkel? Nun, weil Leid, weil Elend, weil das Leben im Dunkel das wahre Gesicht der Wirklichkeit ist, ihr ungeschminktes, ungeschöntes Gesicht, das hinter der Maske der scheinbar ordentlichen Verhältnisse sichtbar wird. Wie das Kind die Nacktheit des Kaisers sieht, sieht Gott die nackte Wahrheit hinter der herrschenden Wirklichkeit – und lässt sie uns sehen. Hinter der Wirklichkeit, die eine Wirklichkeit der Herrschenden ist. Und da sehen wir das Elend der Hartz IV-Empfänger\_innen hinter der Fassade ordentlicher Bürokratie und sinkender Arbeitslosenzahlen. Wir sehen die Zeitnöte von Pflegenden und Patient\_innen hinter der Fassade von Fallpauschalen. Wir sehen die fürchterliche Arbeitslosigkeit und Armut ihrer Herkunftsländer hinter der Fassade von legalen Abschiebungen sogenannter Wirtschaftsflüchtlinge. Durch die Autorität und Ordentlichkeit der angeblich so prächtigen Kleider der Kaiser hier und dort sehen wir mit unsere anderen Augen die nackten Regeln der Macht und ihre Brutalität.

Aber wir können und müssen noch mehr sehen: Unsere eigene Beteiligung daran, obwohl wir doch keine „Kaiser“ sind, keine politischen und wirtschaftlichen Machtpositionen haben. Wir sind ebenso Bestandteil dieser Welt der Besitzstandswahrung, der Gier – und ohne uns, die vielen kleinen Leute, könnte sie gar keinen Bestand haben. Denn es besteht kein Unterschied ... (V 22b). In unsere Alltagsleben arrangieren wir uns mit kleinen Kaisern und ihren Ängsten, mit Chefs, auch mit Ehemännern. Auch wir versuchen, einigermaßen „oben“ zu sein und halten unsere Kinder dazu an: Bleib bloß nicht im unteren Leistungsdrittel, streng dich an, zieh dich doch mal netter an, wie läufst du denn rum? Und wie viele unterschwellige Machtkämpfe laufen in Familien, wie viel offensichtliche Konkurrenzkämpfe zwischen Nachbarn und am Arbeitsplatz! Und wenn wir noch so „gerecht“ leben wollen – es geht gar nicht: Kaum ein Smartphone, ein Fernsehgerät, ein schickes Klei-

dungsstück, das nicht auf Ausbeutungsverhältnissen anderswo beruht, um nur ein Beispiel zu nennen. Darum spricht Paulus von einer geschlossenen Welt, der aus eigener Kraft und Einsicht niemand entkommen kann.

Aber jetzt und hier beginnt die Auferstehung. Sie beginnt, wo wir mit dem Gott Jesu Christi spüren, wo wir selbst im Dunkel sind. Sie beginnt, wo wir aufhören, uns „nach der Decke zu strecken“, wo wir nicht nur solidarisch denken, sondern auch fühlen können – weil die Verheißung der Auferstehung uns nicht mehr ruhen lässt und die heftige Sehnsucht nach einer gerechten Welt in uns entzündet ist.

Und jetzt werden wir mit dem Gott Jesu Christi nicht aufhören, kritisch und unbequem zu sein, und uns dafür einsetzen, dass die im Dunkeln ans Licht, ins Licht kommen. Dass sie gesehen und wahrgenommen werden. Und dass sie nicht mehr die Anderen, die „draußen“ sind. Ebenso wie die dunklen Seiten von Macht und Machtausübung ans Licht kommen werden. Es ist unsere Aufgabe als Christ\_innen, unmissverständlich das Ergehen der Armen und derer draußen und ihre Lebensverhältnisse zum Richtmaß unserer Welt zu machen. An ihnen entscheidet sich, ob sie eine Welt nach Gottes Willen oder ein ungerechtes Universum ist.

Uns Frauen geht das unmittelbar an. Sind wir doch – immer noch – oft genug „die Anderen“. Die draußen. Zum einen lebt ein großer Teil der Frauen in der Welt wirklich dort, im Dunkeln, „ganz unten“. Zum anderen: Sind wir Frauen hier, nach den Fortschritten von Emanzipation und Frauenbewegung, 100 Jahre nach der Einführung des Frauenwahlrechts, etwa nicht immer noch die Anderen? Gleich-berechtigt mittlerweile in vielem mit dem, der die Norm ist: dem heterosexuellen Mann, der wählen darf, der Lohn für seine Arbeit bekommt, der frei ist zu heiraten, wen er will. Die Eigenart, schwanger werden zu können etwa – immer noch die Abweichung von der normalen Berufslaufbahn. Frauen machen oft jahrelang „Urlaub“ – Erziehungsurlaub, ein Wort, das sich nur ein Mann ausgedacht haben kann. Frauen sind immer noch nicht das eigentliche, sondern „das an-

dere Geschlecht“ (Simone de Beauvoir). Und damit gehören wir auch zu denen draußen, bei denen der Befreiungshebel Gottes ansetzt und die Welt aus den Angeln hebt! Uns alle, die wir im Draußen sind, uns will unser Gott als Mitarbeiterinnen. Uns will und braucht er.

Unsere Kritik- und Protestfähigkeit, unseren klaren Blick, unsere Solidarität untereinander – auch und gerade mit denen „drunten“ und „draußen“. Eine tägliche Herausforderung, eine all-tägliche Herausforderung für unser Vertrauen auf Gottes Verheißung auf eine gerechte, eine ganz andere Welt. Aber wie unendlich befreiend ist das Draußen-Sein, das Ins-Offene-Kommen, das „geoutet“ sein. Ich, mit meinen Gewichtsproblemen, meiner verkorksten Beziehung, meinen Erziehungsfehlern – wie leicht wird mir mein Gepäck in der Geschwisterlichkeit von Menschen, die sich nichts mehr vormachen müssen, sondern miteinander solidarisch sein können. In der Gemeinschaft derer, die nicht mehr selbst gerecht sein müssen, sondern nach Gerechtigkeit hungern.

Wie erlöst, wie befreit lebt es sich, wenn ich nicht mehr kostbare Kleider sehen muss, wo keine sind. Wenn ich nicht mehr leben muss nach Maßstäben, die nicht die meinen sind. Wie erlöst, wie befreit lebt es sich – jetzt! – nach den Maßstäben Gottes. Sein Reich mitten unter uns. Und wir heben die Welt aus den Angeln. Amen.

Claudia Kettering

# Gottesdienstentwurf „auf.Recht“

Dieser Gottesdienstentwurf ist nur ein Vorschlag!  
Keine Hemmungen vor Veränderungen und Ergänzungen!  
Im Gegenteil, dies ist sogar erwünscht!  
Regieanweisungen sind jeweils *kursiv* geschrieben.

## *Mitwirkende:*

Liturgin, Katharina von Bora, Renate (Frau von heute), Leserin,  
eventuell ein kleiner Frauenchor,  
Frauenband, drei Frauen aus der Gemeinde

## Vorspiel

EG 67 „Herr Christ, der einig Gotts Sohn“ von Elisabeth Cruciger / Alternative: Der Frauenchor singt das Lied.

## Begrüßung durch die Liturgin

Herzlich willkommen zu diesem besonderen Gottesdienst in zweifacher Hinsicht! Wir feiern den landeskirchlichen Frauentag, wir stellen ihn in das 500jährige Reformationsjubiläum. Gerne hätten wir Martin Luther selber eingeladen, aber wer ihn kennt, weiß: So ein Rummel um seine Person ist seine Sache nicht. Umso mehr freuen wir uns, dass seine Frau – Katharina von Bora – mit uns diesen Gottesdienst feiern wird. (*Liturgin tritt ab, Katharina von Bora – mittelmäßig gekleidet – tritt auf.*)

## Katharina von Bora

Seid willkommen und alle herzlich begrüßt! Mich freut besonders, dass gleich zu Anfang das Lied meiner lieben Freundin und Wegbegleiterin Elisabeth Cruciger gesungen wurde. War sie doch eine begnadete Liederdichterin! Und dieses Liedlein hier (*deutet auf das Gesangbuch in ihrer Hand*) schrieb sie sieben Jahre nach dem Thesenanschlag meines Mannes an der Schlosstür zu Wittenberg.

Doch nun wollen wir gemeinsam Gott loben und danken – natürlich mit einem Lutherlied. Schlaget auf 319 in eurem Buche. Frau Musica spricht: „Die beste Zeit im Jahr ist mein.“

## Gemeinsames Lied

EG 319 „Die beste Zeit im Jahr ist mein“

## Liturgin

**Votum:** Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, Ursprung der Lebendigkeit vor aller Zeit. Im Namen Jesu Christi, Zeichen der Versöhnung für alle Zeit.  
Im Namen des Heiligen Geistes, lebendig, versöhnend hier und jetzt. Amen.

## Psalm im Wechsel

Wir beten gemeinsam den Psalm 36.

## Gebet

Hier und jetzt, Gott! / Hier und jetzt öffnen wir uns Dir mit allem, was uns beschäftigt, / mit allem, was wir sind. / Hier und jetzt, nimm von uns, was uns hindert, Dir zu begegnen. / Hier und jetzt, gib uns Deinen Geist, / damit Dein Wort Teil von uns werde / und Du Raum in uns findest. / Amen.

## Liturgin

Das Lied „Meine engen Grenzen“ ist eine Bitte um Weite in unserem Leben. Wir können Gott unsere Ohnmacht, Ängstlichkeit und Lähmungen eingestehen und um Wandlung bitten. Dieses Lied hätte auch vor 500 Jahren gut gepasst – angesichts der erstarrten Strukturen von Kirche und Gesellschaft. Wir singen nun dieses Lied gemeinsam.

## Gemeinsames Lied

„Meine engen Grenzen“ (Liednachweis auf S. 49)

## Bildbetrachtung

Liturgin führt in die Bildbetrachtung ein (siehe S. 35).

### **Gemeinsames Lied**

„Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“ (EG 28)

### **Liturgin**

Wir hören nun den Bibeltex in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache und nehmen uns anschließend ein paar Augenblicke Zeit, um das Gehörte nachklingen zu lassen. Danach hören Sie den Text noch einmal – dieses Mal jedoch mit Unterbrechungen ...

**Lesung des Bibeltexes** Röm 3,21-26 (BigS)

### **Musik**

*Frau von heute – Renate – sitzt in der Mitte des Chorraumes, etwas gebeugt, hat eine Zeitung in der Hand.*

Es macht so gar keinen Spaß, die Zeitung zu lesen. Da gibt es ja absolut nichts Positives, nur Gewalt, Konflikte, Ausbeutung, Korruption. Was kann ich da als einzelne Frau überhaupt ausrichten? Jetzt engagiere ich mich schon so viele Jahre beim Eine-Welt-Verein. Aber was kann ich damit schon bewegen?

**Leserin** *(die den Bibeltex mit Unterbrechung liest)*

Jetzt!

**Renate** *(wird durch das energische Jetzt! aufgerüttelt)*

Was soll denn das heißen? Jetzt! Habe ich was vergessen? Jetzt! Ich habe doch noch jede Menge Zeit? Oder?

### **Leserin**

Jetzt! hat Gott Gerechtigkeit offenbart unabhängig von den Tatfolgen, die die Tora aufzeigt. Dies ist bezeugt von der Tora, den Prophetinnen und Propheten:

Gottes Gerechtigkeit, die wirksam wird durch das Vertrauen auf Jesus, Messias, für alle, die vertrauen.

### **Renate**

Gerechtigkeit, wenn ich das schon höre! Wo soll Gottes Gerechtigkeit denn sein? *(deutet aggressiv auf die Zeitung)* Täglich lese ich nur von Ausbeutung, von schrecklichen Kriegen, von Missständen, Übergriffen, Mord und Totschlag ... *(könnte auch ganz konkrete Beispiele aus der Zeitung vorlesen)*

### **Leserin**

Denn es besteht kein Unterschied. Alle haben ja Unrecht begangen, allen fehlt die Anerkennung durch Gott.

### **Renate**

Stimmt! Das ist wirklich auf den Punkt gebracht! Es gibt definitiv keinen Menschen, der alles richtig macht. Alle werden wir irgendwie schuldig. Ach, dieser Text zieht mich richtig runter! Ich werde an unsere ungerechte Welt erinnert und daran, dass ich mich selber oft schuldig mache, obwohl ich das gar nicht möchte. Schon beim Blick in den Einkaufswagen ist klar, dass ich mit drinhänge.

### **Leserin**

Gerechtigkeit wird ihnen als Geschenk zugesprochen. Denn Gott hat sich ihnen zugewendet und sie befreit durch die Gegenwart des Messias Jesus.

### **Renate**

Na das ist ja ein tolles Geschenk – und das in einer Welt, in der die Ungerechtigkeit immer am längeren Hebel sitzt. Irgendwie merkt man nichts von diesem Geschenk.

### **Leserin**

Ihn hat Gott in seinem Sterben als öffentliches Lebens- und Versöhnungszeichen hingestellt, das durch Vertrauen wirksam wird.

### **Renate**

Wie? Der Tod eines Menschen ein Versöhnungszeichen? Das ist mir suspekt! Das widerspricht sich doch!

### **Leserin**

So ist Gottes Gerechtigkeit sichtbar geworden, die zuvor begangenen Verfehlungen einen Aufschub gewährt hat.

### **Renate**

Ein Gott, der Aufschub gewährt! Na toll! Obwohl, das ist eigentlich ein interessantes Wort. Ich denke da an die Familie von nebenan, als der Gerichtsvollzieher kam und ihnen noch mal einen Aufschub gegeben hat. Den konnte die Familie nutzen, um die Dinge in Ordnung zu bringen. Vielleicht geht der Text in diese Richtung. Ansonsten verstehe ich nur „Bahnhof“.

### **Leserin**

Gott hat das Gericht aufgehoben und so göttliche Gerechtigkeit jetzt! sichtbar gemacht. So erweist sich Gott als gerecht und macht die gerecht, die durch Vertrauen auf Jesus leben.

### **Renate**

Das soll wer verstehen! Ein aufgehobenes Gericht – ein Gott, der nur zu denen gerecht ist, die an Jesus glauben. Und was ist mit den anderen? Das ist doch ungerecht?

### **Katharina von Bora**

Gott zum Gruße! Was ist mit dir, Schwester? Du sitzt so gebeugt! Was wohl auf dir lastet? Welch schlechte Nachrichten müssen das gewesen sein! Richte dich doch einmal auf. Ich kann das gar nicht sehen! Dabei kann ich dich gut verstehen! Schlechte Botschaften gab es zu meiner Zeit tagtäglich. Aber erlaube mir, dass ich mich kurz vorstelle: Ich bin Katharina von Bora.

### **Renate**

Interessant! Ich kann mir nicht vorstellen, dass deine Welt vor 500 Jahren schlimmer war als die, in der ich leben muss!

### **Katharina von Bora**

Oh, ich könnte dir ein lange Litanei aufzählen. Ich denke an die Leibeigenschaft, die Unfreiheit der Bauern, an die vielen Bauernkriege und Glaubenskriege. Kaum ein Kind lernte lesen und schreiben, Menschen wurden durch den Glauben ans Fegefeuer klein gehalten. Wer anders dachte, wurde in Bann geschickt und galt als Freiwild. Im schlimmsten Falle landete er auf dem Scheiterhaufen. Selbst mein guter Martinus wurde der Häresie bezichtigt und galt als Ketzer.

Krankheiten wie die Pest wüteten zu meiner Zeit, wichtige Ämter wurden gekauft, das Land war voll von machthungrigen Männern, die nicht zum Wohl des Volkes entschieden. Außerdem ... *(wird von Renate unterbrochen)*

### **Renate**

Stopp! Das ist ja furchtbar. Bist du sicher, dass du nicht eine von uns bist? Wenn du nun sagst, dass deine Welt nicht besser als die meine ist, wie kannst du mich dann auffordern, mich aufzurichten?

### **Katharina von Bora**

Ich hab mich nicht beugen lassen. Oft genug hätt' ich Grund dazu gehabt. Dazu die Schlechtigkeit der Welt, die Verdorbenheit, das Lügengespinnt in den Klöstern, die eigene Zerrissenheit. Genauso erging es meinem Mann, als er noch Mönch war.

Wie sollte Gott ihn lieben? Ihn ohne Zorn ansehen? Diese Fragen plagten ihn gar sehr. Und trotzdem konnte er sagen: Jetzt gilt Gottes Liebe!

### **Renate**

Ach ja, das hat er vermutlich von Paulus gelernt! Aber was hat dein Mann eigentlich Schlimmes verbochen, dass er sich so schuldig fühlte?

### **Katharina von Bora**

Ach, er hat sich stets so sehr gequälet! Er wollte vor Gott immer vollkommen sein.

### **Renate**

Bingo! Er war halt auch ein Perfektionist, 150% mit Aufwärtstrend ... Das kenne ich!

### **Katharina von Bora**

Und ich könnte euch ein Liedlein singen darüber, wie weit er davon entfernt war, perfekt zu sein. Ich möchte jetzt aber in dieser großen Runde nicht allzu sehr aus dem Nähkästchen plaudern ...

### **Renate**

Und du – Katharina von Bora – wie beschreibst du deine Art zu glauben?

### **Katharina von Bora**

Meine Tage waren angefüllt mit Arbeit. Schon morgens früh um 4:00 Uhr pflegte ich aufzustehen und mich ans Tagwerk zu machen. Ihr wisset – ich hatte viele Mägde und Knechte unter mir, ein Siechenhaus und ein Gästehaus zu leiten, eine große Landwirtschaft zu führen, mich um meine Kinder und noch die von anderen zu kümmern, nicht zuletzt um meinen Mann und ...

### **Renate**

Ich verstehe! Du bist eine Vollzeit-Managerin. Bleibt da noch Zeit für Gott?

### **Katharina von Bora**

Gewiss! Bei der Arbeit im Kräutergarten betete ich die wunderbaren Psalmen, die mein Mann so trefflich übersetzt hat, beim Bierbrauen dankte ich meinem Gott dafür, dass er uns so gute Ernten geschenkt hat, bei der Pflege meiner mir Anbefohlenen betete ich um Weisheit, das Richtige zu tun. Und wie auch immer es war, es blieb stets Zeit zum Lesen in der Bibel.

### **Renate**

Dann hast du gelebt, was auch Paulus wichtig war: Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe. (*erhebt sich ein bisschen mehr ...*) Praktisch gelebter Glaube sozusagen. Gefällt mir sehr gut! Trotzdem beiße ich mir an diesem Römertext die Zähne aus.

### **Katharina von Bora**

Oh – Martinus hat sich gar sehr und tief mit Paulus beschäftigt. Seine Botschaft verdrängte oft seine Verzagtheit und Hoffnungslosigkeit. Ist doch von einem großen Geschenk die Rede, das uns allen gilt, ohn` Unterschied und ohn` Verdienst und Werke. Das Geschenk der Erlösung und Befreiung. Da hast du allemal Grund, dich aufzurichten.

### **Renate**

Ist eigentlich wahr! Geschenk ist Geschenk! Ohne, dass ich was dafür tun muss, ohne Vorkasse oder anschließende Rechnung. Und trotzdem ist das schwer zu glauben. Diese innere Haltung hätte ich gerne.

### **Katharina von Bora**

Mit Verlaub! Wenn du nur immer den Blick nach unten richtest – das betrübt Leib und Seele. Unser Gott hat uns erschaffen – nicht als bucklig Wesen, sondern als Frauen und Männer, die aufrecht durch`s Leben gehen. Richtet euch doch einmal auf (*wartet bis R. aufsteht und sich langsam aufrichtet*) Sprich, was sehet ihr?

### **Renate**

Das habe ich mir noch nie so bewusst gemacht! Es fühlt sich gut an. Was ich körperlich spüre, darf ich auch innerlich erleben. (*Pause, dann nachdenklich ...*) Was hält mich aufrecht? Das möchte ich jetzt gerne einige Leute hier im Gottesdienst fragen! (*R. geht auf einige Frauen zu und stellt die Frage:*) Was hält Sie aufrecht im Leben?

### **Antwort 1. Frau**

Meine Situation ist gerade sehr angespannt. Ich habe einen schweren Pflegefall in der Familie, meine Tochter lebt in Scheidung, ich habe jetzt auch noch die zwei kleinen Kinder zu versorgen, damit sie arbeiten kann, und mir selbst geht`s auch nicht so gut. Aber auf meine Chorstunde lasse ich nichts kommen! Das Singen gibt mir Kraft, richtet mich auf. Das Loben, das Atmen, die Gemeinschaft. Da kann ich wieder den Akku aufladen.

### **Antwort 2. Frau**

Ich engagiere mich schon seit Jahren in unserer Stadt in der Vesperkirche. Mich bedrückt, dass ich Jahr für Jahr die gleichen Menschen in ihrer Not sehe. Es ändert sich nichts! Und es ist frustrierend, dass es immer mehr werden, die die Vesperkirche aufsuchen. Was für eine Politik, dass Vesperkirchen notwendig sind in unserer Gesellschaft! Gegen den Frust und gegen meine Ohnmachtsgefühle, nichts ändern zu können, stehen die Begegnungen mit vielen dankbaren Menschen. Ich habe das Gefühl, ich tue etwas Notwendiges!

### **Antwort 3. Frau**

Ich mache jedes Jahr beim Weltgebetstag der Frauen mit. Egal, welches Land im Mittelpunkt steht – die Vorbereitungen, der Tag des Feierns, die Verbundenheit mit Frauen aus der ganzen Welt – das alles weitet mich und richtet mich innerlich auf!

### **Renate**

Herzlichen Dank für Ihre Statements! Ich glaube, es lohnt sich wirklich, darüber nachzudenken. Für mich selbst habe ich zwar noch keine griffige Antwort, aber das versuche ich jetzt erst einmal auszuhalten.

### **Katharina von Bora**

Mich dünkt, Ihr stehet schon ganz gut aufrecht da. Das andere mag noch kommen.

In eurer schönen Bibel in gerechter Sprache lese ich etwas über das Versöhnungszeichen. Das gefällt mir wahrlich gut! Auch das zählt zum Aufrechtsteh'n und Aufrechtgeh'n im Leben. Nur wer versöhnt ist mit sich und mit Gott, vermag dies.

### **Renate**

Ach, liebe Katharina, an Auferstehung zu glauben, obwohl es rings umher nach Sterben aussieht, das ist etwas Großartiges: Hoffnung, obwohl es menschlich gesehen oft nichts zum Hoffen gibt.

### **Katharina von Bora**

Unsere Kinder tun dies ohne unser Geheiß. Von ihnen können wir lernen. Und ich denke an meinen Martinus, wie sagte er doch einmal so trefflich: „Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.“

### **Renate**

Das ist wirklich ein schönes Bild, das auch Mut macht. Aber – ich bin halt eine Zweiflerin: Was ist mit all dem Unrecht, das mir widerfahren ist und auch dir, liebe Katharina, und Ihnen allen hier in der Kirche, auf der ganzen Welt. Darauf habe ich immer noch keine rechte Antwort.

### **Katharina von Bora**

So leset doch, was die Schrift uns sagt: Da ist von Gottes Gericht die Rede. Dort allein wird alles Unrecht aufgedeckt und von Gott zurechtgebracht. Das ist mir ein Trost, wenn ich an all die Schmähungen denke, die ich mir gefallen lassen musste.

### **Renate**

Es würde mich innerlich noch mehr aufrichten, wenn ich wüsste, dass es einen solchen Ort wirklich gibt. Ein Gericht, wo alle Opfer ihr Recht bekommen, ohne die Beweislast bringen zu müssen, ein Gericht, das Täter und Täterinnen spüren lässt, welche Leiden sie zugefügt haben, wo es kein Verschweigen und Vertuschen mehr gibt, wo nur die Wahrheit und Versöhnung zählen.

### **Katharina von Bora**

Martinus saß stundenlang, ja manchmal tagelang und hat mit sich und Gott um diese und jene Frage gerungen, wenn er angefeindet wurde. Ich hab ihn oft getröstet und darauf geachtet, dass er den Lebensmut nicht verlor.

### **Renate**

Dann war für deinen Martinus das Gericht durchaus ein Ort im Hier und Jetzt, im Rückzug, in der schonungslosen

Reflektion, im Gebet und in der Stille mit Gott. Das ist ein guter Gedanke im Blick auf diesen sperrigen Text. Einen Ort im Alltag zu finden und zu pflegen, damit ich wieder zu rechtgerückt werden kann, damit das Leben wieder in Ordnung kommen kann! (*begeistert*) Jetzt verstehe ich diesen Paulus ein wenig besser!

### **Katharina von Bora**

So ist's! Und schon jetzt dürfen wir im Licht der Versöhnung leben. Im Glauben an die Auferstehung wird Gottes Gerechtigkeit über alle menschliche Schuld sichtbar. Deshalb dürfen wir aufrecht sein.

### **Renate**

Aufrecht: als Frau, als Mann, als Kind, als Täter / Täterin, als Opfer.

### **Liturgin**

Jetzt! heißt es gleich zweimal in unserem Bibeltext. Jetzt ist die Zeit der Offenbarung, der Versöhnung, des Beschenkt-werdens, des Sichtbar-werdens von Gottes Gerechtigkeit. Jetzt kann Unrecht gewendet werden. An dieser Stelle passt das nächste Lied mit einem Text von Christa Peikert-Flaspöhler: „Die Zeit zu beginnen ist jetzt, der Ort für den Anfang ist hier. Hier und jetzt will die Verheißung sprechen, hier und jetzt den Teufelskreis durchbrechen, hier und jetzt, hier und jetzt, hier und jetzt.“

**Gemeinsames Lied** „Die Zeit zu beginnen ist jetzt“  
(Text und Melodie siehe S. 50)

### **Kollekte**

### **Fürbitten**

Hier und jetzt, Gott, bringen wir vor Dich, was noch gebeugt ist in unserer Welt.

- So viele Frauen, Männer, Kinder arbeiten unter unwürdigen Bedingungen, erleben Ausbeutung, Ohnmacht, Demütigung – hier und jetzt, jeden Tag.
- So viele sind aus ihren Heimatländern geflohen, um ein Leben zu finden, das diesen Namen verdient. Viele haben die Flucht nicht überlebt, andere wurden vergewaltigt, betrogen, zu Nummern degradiert, die von der Gnade der reicheren Länder abhängig sind – hier und jetzt, in unserem Land.

- So viele Menschen leiden unter Konflikten bei der Arbeit, in der Familie. Persönliche Verletzungen und Ängste bestimmen ihren Alltag – hier und jetzt, mitten unter uns.
- So viele Jahrhunderte haben wir die Spaltungen zwischen unseren Konfessionen und Kirchen miterlebt und mitgetragen. Die Trennung lastet auf uns – hier und jetzt, mitten unter uns.

Wo wir gebeugt sind, da gebe du uns Worte, die aufrichten.  
 Wo wir verzagt sind, da stelle uns Menschen an die Seite, die uns aufbrechen helfen.  
 Wo wir zu resignieren drohen, da erinnere uns daran, dass Deine Gerechtigkeit so weit reicht, wie die Wolken gehen.  
 Und gemeinsam beten wir die Worte, die uns Jesus geschenkt hat: ...

**Gemeinsames Lied** „Erleuchte und bewege uns“  
 (Text und Melodie siehe S. 51) oder „Verleih uns Frieden gnädiglich“ (EG 421)

### Liturgin

Liebe Gemeinde! Zum Ausklang des Gottesdienstes geben wir Ihnen noch etwas mit auf den Weg – diese Karte erhalten Sie am Ausgang, sie soll Sie nicht nur an diesen Gottesdienst erinnern. Sie soll Sie auch daran erinnern, was uns, was

Sie persönlich aufrichtet. Es stehen Worte darauf, die unseren aufrechten Gang und eine aufrechte Haltung unterstützen. Worte, die uns Mut machen, stärken und uns weiten! Darüber hinaus gibt es noch reichlich Platz für eigene Worte, die Ihnen wichtig sind.

### Segen

Aufrecht empfangt den Segen Gottes:  
 Der Segen Gottes durchströme Dich – hier und jetzt.  
 Die Liebe Gottes befreie dich – hier und jetzt.  
 Die Geistkraft Gottes belebe Dich – hier und jetzt und immer.  
 Amen.

### Musik zum Nachspiel

Beispiele für ermutigende Worte für die Give away-Karte:  
 Hoffnung, Auferstehung, nicht allein, geborgen, Zuflucht, Neubeginn, neue Räume, Lebensfreude, ich bin gesegnet, beschenkt!, neue Wege, bereit sein, das Leben feiern ...

Petra Gaubitz und Ute Niethammer

## Kollekte

In vielen Landeskirchen steht die Kollekte des Frauensonn- tags für die eigene Frauenarbeit zur Verfügung. Einen Teil dieses Geldes haben landeskirchliche Frauenwerke, Frauenarbeiten und Frauenhilfen oder Gemeinden, die mit der Arbeitshilfe gearbeitet haben, in den vergangenen Jahren für gemeinsame Projekte im Dachverband Evangelische Frauen in Deutschland (EFiD) weitergegeben.

Die Evangelischen Frauen in Deutschland bitten darum, diese Tradition, wo möglich, auch bei den Kollekten zum Frauensonntag 2017 fortzuführen. Sie werden das Geld für

die gemeinsame Kampagne für einen anderen Organspende- Ausweis einsetzen. Der Ausweis soll Menschen bei ihrer persönlichen Entscheidung bezüglich Organ- und Gewebespende im Falle des Hirntods unterstützen. Und er soll dazu beitragen, dass umfassende Information an die Stelle von Werbung für Organspende tritt. – *Mehr dazu unter: [www.organspendeentscheide-ich.de](http://www.organspendeentscheide-ich.de)*

Überweisungen werden erbeten auf das Konto der Evangelischen Frauen in Deutschland – IBAN DE76 5206 0410 0204 0003 07 / Stichwort „Kollekte Frauensonntag 2017“.

## Liedvorschläge

**Da wohnt ein Sehnen tief in uns** Durch Hohes und Tiefes, 112.

—  
**Die Zeit zu beginnen ist jetzt** Siehe S. 50.

—  
**Erleuchte und bewege uns** Siehe S. 51.

—  
**Freie Wahl (nach Melodie: O komm, du Geist der Wahrheit / EG 136)**  
Lebensweisen, 17.

—  
**Gegen den Wind will ich rennen** Siehe S. 51.

—  
**Herr, ich komme zu dir** Durch Hohes und Tiefes, 167.

—  
**Kommt, atmet auf** Kommt, atmet auf!, 62.

—  
**Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn** Siehe S. 52.

—  
**Lobe den Herrn, meine Seele** Durch Hohes und Tiefes, 253.

—  
**Meine engen Grenzen** Durch Hohes und Tiefes, 163.

—  
**Meine Hoffnung, meine Stärke** Durch Hohes und Tiefes, 134.

—  
**So ist Versöhnung** Durch Hohes und Tiefes, 300.

—  
**Sonne der Gerechtigkeit** EG 263

—  
**Verleih uns Frieden gnädiglich** EG 421

—  
**Vorbei sind die Tränen** Durch Hohes und Tiefes, 390.

—  
**Wag's und sei doch, wer du in Christus bist** Durch Hohes und Tiefes, 330.

—  
**Durch Hohes und Tiefes:** Gesangbuch der Evangelischen Studierendengemeinden in Deutschland, hg. von Eugen Eckert u.a., München 2008.

**Kommt, atmet auf!:** Liederheft für die Gemeinde, hg. vom Gottesdienst-Institut der Ev.-Luth. Kirche in Bayern, Nürnberg 2011.

**Lebensweisen:** Beiheft 05 zum EG, Ausgabe Niedersachsen-Bremen, Hannover 2010.

## Die Zeit zu beginnen ist jetzt

Die Zeit zu be - gin - nen ist jetzt. Der Ort für den An - fang ist hier.

Hier und jetzt will die Ver - hei - ßung spre - chen.

Hier und jetzt: den Teu - fels - kreis durch bre - chen. hier und jetzt,

hier und jetzt, hier und jetzt!

1. Ler - nen die of - fe - nen Hän - de, den waf - fen - lo - sen Blick,

ro - den die Wur - zel der Hab - gier, pflan - zen den Frie - dens - baum.

2. Die Zeit, uns zu wandeln, ist jetzt.  
Der Ort für den Anfang ist hier.  
Hier und jetzt: will die Verheißung singen.  
Hier und jetzt: durch die Verhärtung dringen.  
Hier und jetzt, hier und jetzt, hier und jetzt.
3. Sprechen die fremden Namen,  
den brüderlichen Gruß!  
Schmelzen die Waffen und Gitter,  
rüsten das Leben auf!
4. Die Zeit für die Umkehr ist jetzt.  
Der Ort für den Anfang ist hier.  
Hier und jetzt: will die Verheißung erden.  
Hier und jetzt: zur Lebensbrücke werden.  
Hier und jetzt, hier und jetzt, hier und jetzt.

5. Achten die gebende Erde,  
danken und teilen ihr Brot!  
Decken den Tisch der Versöhnung,  
feiern das Friedensfest!
6. Die Zeit zu vertrauen ist jetzt.  
Der Ort für den Anfang ist hier.  
Hier und jetzt: will die Verheißung tragen.  
Hier und jetzt: die Treue Gottes sagen.  
Hier und jetzt, hier und jetzt, hier und jetzt.

Text: Christa Peikert-Flaspöhler | Musik: Reinhard Horn  
© KONTAKTE Musikverlag, 59557 Lippstadt.

## Gegen den Wind will ich rennen

1. Ge - gen den Wind will ich ren - nen, sturm - vo - gel - frei und doch ge -  
 tra - gen, al - les von Grund auf er - ken - nen, so wie es ist,  
 oh - ne, was trennt, zu be - kla - gen.

2. Gegen den Strom will ich schwimmen, meerkinderleicht  
 und doch geborgen. Einsicht wie Berge erklimmen:  
 Alles ist eins, ohne Begegnung kein Morgen.
3. Gegen den Trend will ich rufen: glasglockenhell  
 und doch gewaltig: Die das uns Trennende schufen,  
 werden vergehn, Gott schuf uns ebengestaltig.
4. Gegen die Angst will ich singen, rohseidensanft  
 und doch voll Stärke, was wir am Ende vollbringen,  
 Gott nimmt uns an, Antwort sind unsere Werke.

Text: Sabine Simon. | Musik: Altfrid Gaschick.  
 © Strube Verlag, München.

## Erleuchte und bewege uns

Er - leuch - te und be - we - ge uns, lei - te und be - glei - te uns, er -  
 leuch - te und be - we - ge uns, leit' und be - glei - te uns, er - uns.

Text: Friedrich Karl Barth | Musik: Peter Janssens  
 aus: Und der Brunnen ist tief, 1987.  
 Alle Rechte Peter Janssens Musik Verlag, Telgte-Westfalen.

## Lass uns den Weg

Lass uns den Weg der Ge-rech-tig-keit gehn, dein Reich kom-me,  
Herr, dein Reich kom-me. 1. Dein Reich in Klar-heit und Frie-den, Le-ben in  
Wahr-heit und Recht. Dein Reich kom-me, Herr, dein Reich kom-me.

2. Dein Reich des Lichts und der Liebe lebt und geschieht unter uns.  
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.
3. Wege durch Leid und Entbehrung führen zu dir in dein Reich.  
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

---

Originaltitel: Anunciaremos tu reino, Señor  
Text: Maria Pilar Figuera | Musik: Cristobal Halffter;  
deutsch: Diethard Zils / Christoph Lehmann.  
© tvd-Verlag, Düsseldorf.

# Literaturverzeichnis

**Frank Crüsemann**, Gott glaubt an uns. Glaube und Tora in Römer 3, in: ders., Maßstab Tora. Israels Weisung für christliche Ethik, Gütersloh 2003, 67-85. (<http://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/modules.php?name=Downloads&op=view&lid=83>)

**Claudia Janssen**, Endlich lebendig. Die Kraft der Auferstehung erfahren, Freiburg im Breisgau 2013.

**Luise Schottroff**, Die Lieder und das Geschrei der Glaubenden, in: Paulus. Umstrittene Traditionen – lebendige Theologie. Eine feministische Lektüre, hg. von Claudia Janssen u.a., Gütersloh 2001, 44-66.

**Luise Schottroff**, Die Schreckensherrschaft der Sünde und die Befreiung durch Christus nach dem Römerbrief des Paulus, in: dies., Befreiungserfahrungen. Studien zur Sozialgeschichte des Neuen Testaments, München 1990, 57-72.

**Luise Schottroff**, „Wir richten die Tora auf“ (Röm 3,31 und 1Kor 5,1.3). Freiheit und Recht bei Paulus, in: Freiheit und Recht. FS für Frank Crüsemann zum 65. Geburtstag, hg. von Christoph Hardmeier u.a., Gütersloh 2003, 429-450.

**Luise Schottroff / Claudia Janssen**, Endlich Streit um die Rechtfertigungslehre, in: Junge Kirche 4 / 2007, 25-27.

**Luise Schottroff / Claudia Janssen**, Glauben heißt anfangen gerecht zu leben. Rechtfertigung in Römer 3, in: Zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft, 9 / 2007, 52-54.

**Wolfgang und Ekkehard Stegemann**, Nicht schlecht verhandelt! Anmerkungen zur Bibel in gerechter Sprache, in: Kirche und Israel 1 / 2007, 3-20.

**Krister Stendahl**, Der Jude Paulus und wir Heiden. Anfragen an das abendländische Christentum, München 1978.

**Peter von der Osten-Sacken**, Das Verständnis des Gesetzes im Römerbrief, in: ders., Die Heiligkeit der Tora. Studien zum Gesetz bei Paulus, München 1989, 9-46.

**Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der EKD**, hg. vom Kirchenamt der EKD, Gütersloh 2014.

# Impressum

## Herausgeberin

Dr. Eske Wollrad, Geschäftsführerin  
Fachbereich Evangelische Frauen in  
Deutschland im Evangelischen Zentrum  
Frauen und Männer gGmbH  
Berliner Allee 9-11, 30175 Hannover

## Redaktion

Eva Bachteler, Evangelische Frauen in  
Württemberg / Ilse Blendin, Evangelische  
Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft,  
Pfalz / Petra Gaubitz, Evangelische Frauen  
in Baden / Claudia Kettering, Evange-  
lische Arbeitsstelle Bildung und Gesell-

schaft, Pfalz / Anke Ruth-Klumbies,  
Evangelische Frauen in Baden

## Titelbilder

R-Evolution 01-04, Julia Krahn, 2011  
[www.juliakrahn.com](http://www.juliakrahn.com)  
© Julia Krahn 2016. Alle Rechte vorbehalten.

## Herstellung

Steppat Druck GmbH

## Gestaltungskonzept / Satz

Andrea Dilzer  
[www.andreadilzer.de](http://www.andreadilzer.de)

## Bezugsquelle

Fachbereich Evangelische Frauen in  
Deutschland im Evangelischen Zentrum  
Frauen und Männer gGmbH  
Berliner Allee 9-11, 30175 Hannover  
[info@evangelisches-zentrum.de](mailto:info@evangelisches-zentrum.de)  
oder über das Frauenwerk / die Frauenarbeit /  
die Frauenhilfe (in) Ihrer Landeskirche



**Frauenwerk**  
im Haus kirchlicher Dienste  
der Ev.-luth. Landeskirche  
Hannovers



Evangelische Arbeitsstelle  
Bildung und Gesellschaft

**EFW**

Evangelische Frauen  
in Württemberg



Evangelische Frauenarbeit  
in Bremen e.V.



FrauenWerk Stein e.V.  
in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern



Frauenwerk der Nordkirche



Kirchl. Frauenarbeit  
der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens



Evangelische Frauen  
in Deutschland e.V.



EVANGELISCHE KIRCHE  
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



Evangelische **Frauenhilfe** in Westfalen e.V.



Evangelische **Frauen**  
in Hessen und Nassau e.V.

Lippische  Landeskirche



EVANGELISCHE  
FRAUEN IN BADEN

EVANGELISCHE FRAUENARBEIT  
der Ev.- Luth. Kirche in Oldenburg



FRAUENARBEIT  
Evangelisch-lutherische  
Landeskirche in Braunschweig



Evangelische Frauenhilfe  
im Rheinland



EVANGELISCHE FRAUEN  
IN MITTELDEUTSCHLAND





auf.Recht | Evangelischer Frauengottesdienst 2017 | Ein Projekt im Rahmen der Reformationsdekade

Foto: R-Evolution 01-04 | Julia Krahn, 2011 | © Julia Krahn 2016. Alle Rechte vorbehalten.